MAY 10 76
MENNONITE BIBLICAL MEDIA. HIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Winnipeg, 21. April 1976 | Nr. 16

Der Auferstandene

Fürst des Lebens, Deine Hände
bergen uns im letzten Schlaf.
Todesfurcht hat nun ein Ende,
seit Dein Siegesruf uns traf.
Auch das letzte Bangen schwand,
weil der Heiland auferstand.

Lob und preis ihn, meine Seele,
der das Leben uns erkor,
der aus finstrer Grabeshöhle
auch uns hebt zum Licht empor!
Jauchz dem Auferstandnen zu!
Auferstehen wirst auch du!

Felsengrund, auf dem wir stehen,
ob auch alles wankt und fällt,
Morgenhelle, die wir sehen,
ob von Dunkel wir umstellt.
Siegesruf schallt übers Land:
Jesus Christus auferstand!

Trost und Urquell unseres Lebens,
Stern in tiefer Dunkelheit!
Keine Hoffnung ist vergebens,
Gottes Herz steht offen weit.
Juble laut, gesegnet Land:
Jesus Christus auferstand!

Käte Walter

* * *

Das Grab ist leer

"Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt" (1. Kor. 15, 21).

Was doch der Mensch fuer diese Welt bedeutet! Durch ihn kommt Tod, durch ihn kommt Leben her. Darum ward auch das Wort einst Fleisch (Joh. 1, 14). Es wohnte unter uns, war gleich wie ein anderer Mensch und an Gebaerden als ein Mensch erfunden (Phil. 2, 7). Ja, Jesus hatte einen menschlichen Leib, war aber suendlos. Doch nahm er unsere Suenden an seinem Leibe an das Holz (1. Pet. 2, 21). Er litt. Er starb am Kreuz fuer uns. Sein toter Leib wurde ins Grab gelegt. Aber im Grabe geschah die uebergrosse Gottestat. Jesu Leib verweste nicht. Gott nahm die Macht dem, der des Todes Gewalt hatte. Gott erweckte Jesu Leib, verklaerte ihn in einen geistlichen Leib, machte Jesum zum Lebensfuersten, zum Adam eines neuen, geistlichen Menschengeschlechts. Siegreich stieg er aus dem Grab empor. Ihm koennen wir uns getrost fuer Leben und Sterben anvertrauen, sagt er doch selber aus der Ewigkeit vom Himmel her: "Ich bin der Erste und der Letzte. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schluessel der Hoelle und des Todes" (Offb. 1, 17. 18). J.B.W.

Der erste Spatenstich für den Bau der neuen Kirche der MB-Gemeinde in Tokuyama, Japan.

Das Evangelium für Japan

In Japan wird das Evangelium einem kulturell hochstehenden Volk geboten. In dieser hochentwickelten Kultur ist es wichtig, die althergebrachten Sitten und Gebräuche zu überwinden, die der Annahme des Evangeliums von der Erlösung durch Jesus Christus hinderlich sind. In Japan ist es der Ahnenkult, der ein Hindernis für den Sieg des Evangeliums bildet.

Herr Isao Sakai ist eine ausschlaggebende Person in der Planung auf lange Sicht für die Evangelisierung der Stadt Tokuyama. Er ist der älteste Bruder in einer Familie, die in ihrer Ortschaft ein hohes Ansehen genießt. Seine beiden Schwestern und drei Brüder und deren Familien sind sehr eng miteinander verbunden. Sie kommen mehrere Male das Jahr zusammen, um Geburtstage und besondere Gedenkfeiern zu begehen.

In Japan ist es Sitte, eine spezielle Gedächtnisfeier für die abgeschiedenen Lieben in regelmäßigen Abständen abzuhalten, wie 49 Tage nach der Beerdigung, ein Jahr später, zwei Jahre danach, dann nach sechs und zwölf Jahren usw. Jeden Sommer, Mitte August, begrüßt jede Familie die Geister der verstorbenen Geliebten auf etwa vier Tage im Heim.

Die Leute in Japan begehen diese Feier auf verschiedene Weise. In manchen Gegenden geht man zuerst zu den Gräbern und zündet ein Feuer an. Dann macht man ein Feuer vor dem Heim, damit die Geister sich im Familienheim willkommen fühlen. Während dieser Zeit werden die Lieblingsspeisen der Verstorbenen zubereitet und auf dem Familienaltar geopfert. Lieder und Tänze werden aufgeführt, um die Geister der Verstorbenen zu unterhalten. Nach den vier Tagen wird draußen ein anderes Feuer entzündet, und die Geister kehren in die Qualen des Totenreiches zurück.

Herr Sakai unterhält seine

Herr Sakai mit Frau und ältestem Sohn Tetsuya vor ihrem neuen Bürogebäude in Tokuyama, Japan.

Freunde und Verwandten gern mit exotischen japanischen Mahlzeiten, die er selbst zubereitet. Er ist der Hauptkoch und Frau Sakai ist seine Gehilfin. Wir sind in ihrem Heim königlich bewirtet worden, wie auch in den Restaurants, die von seinen Schwestern geeignet werden, mit solchen Mahlzeiten, wie rohe Fische, in Scheiben geschnitten, so frisch serviert, daß sich der Schwanz, die Flossen und der Kopf noch bewegten. Blasfisch und Garnelen (shrimp) wurden ebenfalls serviert. Am Neujahrstag wurden uns lebende Garnelen vorgesetzt. Alles, was wir zu tun hatten, war den Kopf abzukneifen, die Schalen zurückzupellen, die noch sich windenden Garnelen in eine Soße zu tauchen und in den Mund zu stecken.

Herr Isao Sakai ist Glied eines Tempelrates in diesem Gebiet, der eine Mitgliedschaft von 500 Familien zählt. Darum ist es leicht zu verstehen, daß er es sehr schwer findet, seine Lebensweise zu ändern, die einzige Religion, in der er erzogen wurde, abzulegen, und schleunigst Christus als seinen Heiland und Herrn anzunehmen. Einer der Umstände, der ihn an den Buddhismus bindet, ist seine tiefe Liebe und Anhänglichkeit an

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Aus dem Inhalt

Auferstehung u. Verwandlung	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Zwei Reisen	S. 3	Predigt von G. D. Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 4	Es ist Zeit für TEE	S. 9
Aus aller Welt	S. 4	Der Teppichweber	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Die Bergpredigt, H. Jantz	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 14

Auferstehung und Verwandlung

"Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen" (1. Thess. 4, 14).

Wir glauben an die Auferstehung der Toten. Die Grundlage dieses Glaubens ist die Auferstehung des Herrn Jesus. Die Heilige Schrift spricht nur von der Auferstehung des Leibes, denn die Seele stirbt nicht und befindet sich auf der anderen Seite, in der Ewigkeit.

Der Tod trennt den Leib von Seele und Geist. Durch die Auferstehung wird Seele und Geist wiedervereint, aber mit einem neuen Leib. Ist die Auferstehung möglich? Der Durchschnittsmensch zweifelt daran. Im allgemeinen glauben die Leute nicht an die Auferstehung. Kann der Mensch wieder lebendig auferstehen, wenn sein Leib ins Grab gelegt wurde?

Der Apostel Paulus gibt uns eine klare Antwort: "Du Tor! Was du säst, wird erst dann lebendig, wenn es vorher erstorben ist" (1. Kor. 15, 36, nach Albrecht). Nach der Aussaat des Samenkorns in die Erde erfolgt das große Sterben. Jedes einzelne Samenkorn wird kein Leben hervorbringen, wenn es nicht in der Erde erstirbt und verwest. Nach einiger Zeit kommt aus dem verwesten Samen neues Leben, eine neue Pflanze hervor. Das sehen wir jetzt im Frühling tausendfältig in der Natur. Aehnlich wird es mit unserem Leib sein. Er stirbt und verwest im Grabe, aber am Tag des Herrn wird er als ein neuer Leib, ein andersgearteter Leib aus dem Grabe auferstehen.

Was ist eigentlich der Tod? Die Bibel antwortet: "Denn der Tod ist der Sünde Sold." Er ist die Folgeerscheinung der Sünde. Wäre die Sünde nicht entstanden, dann würde es keinen Tod, kein Sterben geben. Alle Menschen müssen sterben, denn alle haben gesündigt. Schon bei der Geburt trägt der Mensch den Todeskeim in sich. Der Tod trennt Seele und Leib. Die Seele geht, ihrer Bestimmung gemäß, in eine andere Welt über.

Durch wen werden die Toten auferweckt? Gestützt auf die Heilige Schrift wissen wir, daß die Auferstehung das Werk des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ist.

Für den Gläubigen erfolgt durch die Auferstehung des Leibes die völlige Erlösung. Zur völligen Erlösung gehört nicht nur die Erlösung unseres Geistes von der Sünde, sondern auch die Verwandlung des Leibes. Gläubige Leute sind durch den Tod an den Ort der Seligen versetzt, in das Paradies, und sie befinden sich in Gottes Hand, auf den großen Tag der ersten Auferstehung wartend, an dem sie ihren neuen, verklärten Leib erhalten werden.

Die Erlösung der Gläubigen wird erst in der ganzen Vollendung beendet sein, wenn der Mensch sich wieder im Besitz von Leib, Seele und Geist finden wird. Paulus schreibt: "Also auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib" (1. Kor. 15, 42—44).

Im Einklang mit der Heiligen Schrift wissen wir, daß die Auferstehungsleiber der wahrhaft Gläubigen dem Auferstehungsleibe Jesu Christi ähnlich sein werden. Es wird also ein geistlicher Leib sein, der nicht mehr dem Hunger, dem Durst und der Müdigkeit ausgesetzt sein wird. Dieser Auferstehungsleib wird nicht mehr an Zeit und Raum gebunden sein.

Aus der Heiligen Schrift wissen wir, daß es eine erste und eine zweite Auferstehung gibt. Bei der ersten Auferstehung kommt der Herr Jesus, um seine Gemeinde abzuholen, seine Braut, die er in das Haus seines Vaters einführt, um dann nach großen Trübsalen das Tausendjährige Reich des Friedens auf Erden zu begründen. Nach dem Tausendjährigen Friedensreich erfolgt die zweite Auferstehung.

Auf den Ton der Posaune Gottes werden alle die von den Toten auferstehen, die an der ersten Auferstehung keinen Anteil hatten. Dann kommt der Herr Jesus, der Sohn Gottes, in Macht und Herrlichkeit und wird das Endgericht über alle auf Erden lebenden und die aus dem Tode erstandenen Menschen abhalten. Alle diejenigen, die Böses getan haben und sich nicht mit Gott versöhnen ließen, werden dem ewigen Tode, der ewigen Gottferne anheimfallen.

In der Offenbarung lesen wir: "Selig ist und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung" (Offb. 20, 6a). Diese Auferstehung ist auch ihre Belohnung für ihre unbeugsame Treue zu ihrem Herrn. Paulus schreibt, daß wir, die wir an der ersten Auferstehung teilnehmen, dann immer beim Herrn sein werden. Er erinnert auch daran, daß nicht nur die im Herrn entschlafenen ihm in die Luft entgegengehen werden, sondern die Gläubigen, die dann auf Erden leben, werden in einem Augenblick in den geistlichen Leib verwandelt werden und mit den Auferstandenen zugleich dem Herrn entgegengerückt werden.

Die dann noch lebenden Gläubigen werden also nicht sterben, denn der Tod wird als letzter Feind besiegt sein. Weiter schreibt Paulus an die Korinther: "Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und darüber sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlangt, daß wir damit überkleidet werden" (2. Kor. 5, 1. 2). Mit Gott vereint, werden wir ewig in seiner Gegenwart leben und sein Eigentum sein. Darum schauen wir sehnsüchtig nach ihm aus und beten mit dem Seher Johannes: "Amen, ja komm, Herr Jesu!"

Erich L. Ratzlaff

Gründe zum Geben (VIII)

Warum geben? Damit das Gegebene erhalten bliebe, oder in anderen Worten weil uns das Nichtgegebene leicht verloren gehen kann. Hört sich diese Behauptung nicht weitläufig und fremd an? Behalten und verlieren, weggeben und erhalten ist doch ganz unlogisch. Es trifft schon zu, daß der Herr uns sagt: "Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege" (Jes. 55, 8). Im Neuen Testament fügt unser Meister noch hinzu: "Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, wer es aber um ihn und seiner Sache wegen verliert, der wird es erhalten." Wirklich, so ist es. Wir hätten nie von einem Mose gehört, wenn er nicht die Schmach Christi der zeitlichen Ergötzung Aegyptens vorgezogen hätte. Paulus ist uns groß, wert und teuer, weil er den Weg des Gebens bis ans Ende ging. Nate Saint, der Märtyrer unter den Aucas, sagte: "Der ist kein Tor, der das, was er nicht festhalten kann, dort anlegt, wo es ihm nicht verloren gehen kann." Es gibt ein Erhalten und Verlieren. Achten wir was Gott in der Schrift darüber sagt.

Weiter erkennen wir in der Schrift, das Natur und Erfahrung ein Gesetz ist, daß das Nichtgebrauchte uns verloren geht. Der faule Knecht, der nur ein Pfund hatte, welches er in der Erde vergrub, verlor dieses, weil er es nicht gebraucht hatte. Wiederholt lesen und hören wir von Fällen, wo das Nichtgebrauchte dem Eigentümer verloren ging. Unsere Geschichte zeugt davon. Es waren Diebe und Räuber oder eine Entwertung des Geldes, und alles war in kurzer Zeit verloren. Wir wollen nicht richten und verurteilen, halten uns aber vor, daß weises und treues Verwalten des uns Anvertrauten von größter Bedeutung ist.

Vor solchem Verlieren warnt Jesus in der Bergpredigt, wo er gegen ein Sammeln von Schätzen auf Erden ratet — weil sie hier nicht sicher sind. Irdische Güter haben auf Erden starke Feinde. Jesus nennt sie Motten, den Rost und Diebe (Matth. 7, 19). In einer Auslegung, die auf unsere Tage paßt, dürfte man hier Verhältnisse oder Menschen sehen, die auf gerechte oder ungerechte Weise alles an sich reißen möchten. Wir könnten hier auch an die Inflation oder Entwertung denken, die aus Reichtum ein nichts macht. Diebe sind noch immer die, welche durch List oder Gewalt anderen das ihre entwenden. Was immer auch die Methode oder das Mittel, das Resultat ist Verlust.

Talente und Gaben, die Gott den Menschen anvertraut hat, stehen unter demselben Gesetz. Haben wir die Gabe zum Singen, Malen und Schreiben, und üben, entwikkeln und brauchen diese nicht, dann kann mit großer Sicherheit festgestellt werden, daß wir diese verlieren werden. Sie gehen uns abhanden, ohne daß wir uns des so recht bewußt werden. Mit dem Irdischen geschieht dasselbe.

Wir schließen mit einer einfachen Abwertung der irdischen Güter:

a) Sie sind ein Segen und eine Gabe Gottes, ein Teil seiner Schöpfung, die er für gut erklärte.

b) Durch richtigen Gebrauch werden sie ein Segen; durch Mißbrauch ein Fluch.

c) Sie bedeuten für den Eigentümer eine Gefahr.

d) Ihr Bestehen ist temporär. Niemand kann sie festhalten. Schon in diesem Leben oder am Ende desselben kommt es zur Scheidung von allen Materiellen. Wir brachten nicht mit, als wir auf diese Erde kamen, wir nehmen auch nichts mit, wenn wir dieselbe verlassen.

Darum ein weises Verwalten, darum ein Wiedergeben an Gott, der es an seinem Tage reichlich lohnen und vergelten wird. Unser

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $7.00
Anzeigen: Spalte — Inch $3.50; Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Zwei Reisen nach Europa und Rußland

von Peter Dick

In den Jahren 1967 und 1975 hatte ich die Gelegenheit zwei Reisen nach Europa und Rußland zu machen und möchte über die Erfahrungen und Erlebnisse dem Leserkreis mitteilen. Da in den letzten Jahren viele diese Touren gemacht haben, werden die Eindrücke und Erfahrungen verschieden sein, daher bitte ich dieses in Betracht zu ziehen.

Die erste Reise im Jahre 1967 war für mich ein besonderes Erlebnis, da verschiedene Umstände dazu beitrugen, diese Reise zu machen. Auch war diese Reise insofern anders, daß ich über den Ozean in sieben Stunden kam, im Vergleich zu sechs Tagen im Jahre 1927, wo ich dachte, daß ich an Seekrankheit sterben würde.

Ich hatte schon 25 Jahre in der Firma "J. M. Schneider Ltd." (Packing plant) in Kitchener, Ontario, gearbeitet, als 1963 zwei russische Ingenieure auf dem Gebiet der Fleischerei diese Fabrik besuchten. Als sie in meine Abteilung kamen, wurde ich von Mr. Schneider diesen Ingenieuren vorgestellt, auch bat man mich, mit diesen Herren als Dolmetscher durch die Fabrik zu gehen. Der Reporter von der Kitchener Zeitung und auch einige Herren vom Kanadischen Auswärtigen Amt waren zugegen, eine Aufnahme wurde genommen und alles niedergeschrieben. Ich sammelte mehrere Ausschnitte aus den Zeitungen und dachte, vielleicht kommen sie mir eines Tages zu Nutzen.

Im Jahre 1967 gedachte Mr. Fred Schneider, der Eigentümer und Präsident der Firma, Europa und besonders Rußland zu besuchen, um einen Einblick in die russische Fleischindustrie zu bekommen. Eines Tages kam Mr. Schneider und fragte, ob ich willig wäre, auf zwei Monate mit ihm nach Europa und besonders nach Rußland zu gehen; er hatte meine drei Sprachen in Betracht genommen. Dieses Angebot betrachtete ich als eine einmalige Gelegenheit im Leben und sagte zu. Ein Nachteil war damit verbunden, meine Frau konnte nicht mit, denn die Reise war nur für Männer bestimmt, doch hatte ich die Aussicht, meine Geschwister nach 40 Jahren zu sehen.

Ich bin in der Molotschna, Dorf Alexanderkrone, geboren. Meine Eltern Gerhard Dick zogen 1910 nach Sibirien, wo ich meine Jugendzeit auf dem Chutor Grigorewka, nahe bei Alexandrowka und Station Moskalenka verlebte. Durch Gottes wunderbare Führung wanderte ich im Jahre 1927 als Jüngling ganz allein nach Kanada aus. Viel ist seitdem geschehen, aber ich hatte noch sieben Schwestern und einen Bruder, und wir wollten uns wiedersehen. Herr Schneider und ich besprachen verschiedene Pläne für Rußland, fanden aber bald heraus, daß unser Plan, nach Sibirien zu fahren, ausgeschlossen war. Folgender Plan wurde dann von Herrn Schneider vorgelegt — Deutschland, Oesterreich, Jugoslawien und Rußland. die Reise in Europa und Rußland wollten wir per Auto machen, deshalb kaufte er schon im voraus in Stuttgart (Deutschland) einen Mercedes-Benz. In Stuttgart sollte auch unsere Reise beginnen. Meine Aufgabe war, einen Reiseplan für Deutschland und Oesterreich zu machen. In Wien wollten wir einen andern Arbeiter, Herrn Bradisch, aus unserer Fabrik treffen, der mit der Sprache und dem Lande Jugoslawien bekannt war. Ich fing an, Bücher über Deutschland und Oesterreich zu lesen, auch die deutsche Literatur, aus der Hochschule in Margenau, Sibirien, kam zu Hilfe. Schon in meinen Jugendjahren hatte ich ein Verlangen, Deutschland zu sehen, hatte mehrere Bücher und Romane gelesen; besonders die Zeit der Ritter war für mich von großem Interesse. Die Reise in Rußland, von Jalta bis Leningrad, wurde von der Reisegesellschaft organisiert.

Den 12. Mai 1967 landeten wir in Stuttgart, fuhren gleich zu der Mercedes-Benz-Fabrik und holten unser Auto ab. Wir fuhren dann von Stuttgart nach Ludwigsburg, wo wir das berühmte Schloß "Ludwigsburg", ein prachtvolles Gebäude, besichtigten. Dann ging es nach Ulm und von hier nach Augsburg, wo die Fuggers-Familie das große Textilgeschäft (16. Jahrhundert) mit den vielen Arbeiterwohnungen hat, wo noch heute die Arbeiter 1,75 Mark pro Jahr Rente zahlen. Von hier ging es auf die Romantische Straße von Augsburg nach Würzburg. Diese Gegend sieht wunderbar aus; wir kamen zwischen diesen Städten auf die Nibelungen-Straße, von Wirtheim und Miltenberg, wo Siegfried das Gold den Nibelungen entwendete, aber doch letzten Endes von Hagen getötet wird. Ich schaute, aber konnte keine Spur von Siegfried sehen, der für mich ein großer Held in der deutschen Literatur war.

Die zwei Wochen, die wir für Deutschland bestimmt hatten, waren zu kurz für den Plan, den ich gemacht hatte, auch werde ich nicht all die Einzelheiten beschreiben. Die nächsten Stätten waren Rothenburg, Heidelberg, Donaueschingen, Konstanz und Füssen. Hier sahen wir das Schloß "Neuschwanstein", das meistfotografierte und prachtvollste Gebäude mit dem alten Schloß nicht weit ab und mit dem See und den Gebirgen — ein wundervoller Anblick im Frühling. Dann ging es nach Oberammergau, dem Heim der Passionsspiele, wo wir auch "Linderhof", das dritte Schloß des König Ludwigs sahen. Unsere nächste Stelle war Garmisch-Partenkirchen, dem Mittelpunkt für Touristen und besonders für Wintersport. Wir fuhren auf der Seilbahn zur Zugspitze, 9732 Fuß hoch, ein Wunder der Technik, wie das gebaut ist. Von hier ging es nach München, denn mein Vorsatz war, unbedingt ein Konzentrationslager zu sehen. Dieses Erlebnis werde ich niemals vergessen. 15 Meilen von München ist Dachau, das erste Konzentrationslager in Deutschland. Heute ist es ein Museum, aber man kann deutlich die Spuren der Vergangenheit sehen. Ich hätte niemals gedacht, daß deutsche Menschen so weit kommen könnten; doch wenn der Mensch Gott verläßt, kennt er keine Schranken.

Unser nächstes Ziel war Salzburg, wo wir den Geburtsort von Wolfgang Amadeus Mozart, geboren 1756, Getreidegasse Nr. 9, besuchten; hier wohnten wir auch einem Konzert bei. Dann fuhren wir durch die Stadt Linz nach Wien.

Wien ist eine prachtvolle Stadt mit ihren Schlössern, Palästen und Parks. Wir besuchten das Schloß Schönbrunn. Während des Krieges fielen 260 Bomben auf den Hof und den Park, aber nur eine Bombe traf das Schloß; so wurde uns gesagt. Dieses Schloß hat 1200 Räume, wo man die Spuren von Franz Joseph sehen kann. Als wir in Wien das Mozart-Haus besuchten, kopierte ich folgende Worte, von Haydn zum Vater von Wolfgang Mozart: "Ich sage Ihnen vor Gott, als ein ehrlicher Mann, ihr Sohn ist der größte Komponist, den ich von Person und Namen kenne. Er hat Geschmack und die größte Kompositionswissenschaft." An Leopold Mozart.

Hier in Wien trafen wir auch Herrn Bradisch, den ich vorher erwähnte. Die Spuren von Napoleon sind hier in Wien auch zu sehen. Ehe wir nach Jugoslawien kamen, besuchten wir noch eine sehr alte Burg, Hochosterwitz, hoch auf einer Bergspitze gelegen.

Ich war etwas skeptisch, als wir uns dem ersten kommunistischen Land näherten — doch als wir uns der Grenzwache näherten, winkte man uns mit der Hand, wir sollten fahren. Wir fuhren nach der Stadt Bled, die an einem See liegt und die Sommerresidenz von Tito ist; unser Hotel war nicht weit ab. Jugoslawien ist ein schönes Land, mit Bergen und Tälern. Wir besuchten die Stadt Dubrownik, aus dem 7. und 8. Jahrhundert. Wer immer Jugoslawien besucht, sollte diese uralte Stadt sehen. Eine Stadt, die besonders wichtig in der Geschichte Europas ist, ist Sarajewo, wo das Attentat auf den Kronprinzen von Oesterreich verübt wurde, das zum Ersten Weltkrieg führte; uns wurde der Platz gezeigt. Von dort fuhren wir nach Belgrad, wo wir die Gelegenheit hatten, Tito mit dem bulgarischen Außenminister auf einer Parade zu fotografieren. Nach elf Tagen in Jugoslawien verabschiedeten wir uns von Herrn Bradisch, der zurück nach Kanada flog, und Herr Schneider und ich traten die Reise nach Rußland an.

Unser nächstes Ziel war Varna am Schwarzen Meer, und wir durchquerten Bulgarien in einem Tag. Hier in Varna (Bulgarien) wurde unser Auto auf das russische Passagierschiff "Adgaria" geladen, und wir fuhren des Nachts nach Odessa; weil das Schiff den ganzen Tag stand, durften wir in die Stadt gehen. Hier in Odessa wurde auch auf dem Schiff die Kontrolle durchgeführt, was für mich eine unangenehme Angelegenheit war; werde nicht weiter auf die Einzelheiten eingehen. Des Nachts fuhr unser Schiff nach Jalta, dem Florida von Rußland. Die Ansicht von Jalta war sehr schön, unser Auto wurde abgeladen, wir erhielten eine Führerin und fuhren sechs Stunden in Jalta und Umgebung umher. Wir sahen Livadia, die Sommerwohnung des Zaren, und den Palast von General Woronzov, Chechov sein Haus und den Botanischen Garten. Besonders interessant war auch das Pionier-Camp "Artec", wo ungefähr 5000 bis 6000 Kinder aus ganz Rußland ihre Ferien für ausgezeichnete Leistungen verbringen dürfen — wir durften Aufnahmen machen. Meine Frau ist auf der Krim geboren, und da unser Weg nur eine halbe Meile von dem Dorfe Baschlitsha war, bat ich um Erlaubnis, dorthin zu fahren, doch es wurde nicht erlaubt. Ich versuchte, auf dem Wege auf der Krim viele Bilder aufzunehmen. Als wir in die Gegend kamen, wo ich dachte Baschlitscha sei, trafen wir eine Frau mit einer roten Kuh am Hochweg; ich fragte, wo das Dorf sei; sie sagte: "Du bist gerade vorbeigefahren." Ich bat dann, ein Bild aufzunehmen ; in dem Moment kamen zwei Polizisten und sagten, wir sollten keine Aufnahmen machen. Diese zweite Erfahrung war nicht sehr ermutigend für uns. Wir versuchten, unsere Bilder beim Fahren zu nehmen.

(Fortsetzung folgt)

---

ist es im besten Falle nur eine kurze Zeit.

Geben, damit es bewahrt werde! Vom biblischen Standpunkt beschaut, ein triftiger Grund zum Geben.

Mit Anliegen wende man sich an The Stewardship Dept., 159 Henderson Hwy., Winnipeg, Manitoba R2L 1L4.

Nachrichten

— Geschwister Jacob J. und Lena Toews sind Ende März auf vier Monate nach Europa gefahren, um dort zu evangelisieren und Vertiefungsvorträge zu bringen. Vom 28. März bis zum 19. April waren sie in Linz, Oesterreich. Vom 22. April bis zum 9. Mai werden sie in Lage, Deutschland, sein, wo sie auf folgender Adresse zu erreichen sind: Dr. J. J. Toews, c/o John N. Klassen, Falkenstraße 22, 4937 Lage, Lippe, West Germany. Vom 9. bis 21. Mai sind sie in der Schweiz, c/o Samuel Gerber, Bienenberg, CH 4410 Liestal, Switzerland; dann vom 24. Mai bis 13. Juni wieder in Linz, c/o J. H. Epp, Salzburger Straße 237/04, 4020 Linz, Austria. Vom 14. bis 27. Juni sind sie wieder in Lage, auf die oben angegebene Adresse zu erreichen. Die Pläne für Juli sind noch nicht festgelegt; wir werden sie später bekanntgeben. Die Arbeit der Geschwister J. J. Toews wird der Fürbitte empfohlen.

— Geschwister Abe und Irene Neufeld, die in Wien, Oesterreich, arbeiten, kommen Ende April auf drei Monate Urlaub nach Kanada, wo sie in Winnipeg wohnen werden. Ihre Adresse für Mai, Juni und Juli ist: Rev. Abe Neufeld, 208 Glenwood Crescent, Winnipeg, Man. R2L 1J9, Canada. Br. Neufeld läßt die Leser der "Mennonitischen Rundschau" herzlich grüßen und empfiehlt sich und die Arbeit in Wien der Fürbitte.

— Br. David Unruh, Student des MBBC, Winnipeg, ist für den Sommer zum Missionsdienst in Deutschland mit Greater Europe Mission angestellt worden. David ist der Sohn der Geschwister Peter Unruh, Winnipeg, und Glied der Elmwood-MB-Gemeinde in Winnipeg.

— Am Dönnerstag, dem 15. April, brachte das Musikdepartment des MBBC in der College Chapel ein Programm, auf dem die Kantate von J. S. Bach, "Christ lag in Todesbanden" aufgeführt wurde.

— In der Nord-Kildonan-MB-Kirche wurde am Sonntag, dem 11. April, im Abendgottesdienst vom Camp Arnes das Singspiel "It's Cool in the Furnace" (Es ist kühl im Feuerofen) von Buryl Red und Grace Hawthorne nach Daniel, Kapitel 1—3, aufgeführt. Die musikalische Leitung hatte Marion Braun, die Orchesterleitung hatte Bertha Klassen.

— Nach der üblichen Karfreitagsfeier des Abendmahls in der Nord-Kildonan-MB-Gemeinde, die am Vormittag abgehalten wurde, versammelten sich die Geschwister, die es wünschten, am Nachmittag zur Feier der Fußwaschung, dem Beispiel Jesu folgend, der seinen Jüngern die Füße wusch.

— Die Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde, William und Juno, veranstaltet für die älteren Geschwister der Gemeinde ein Altenfest, das 3 Uhr nachmittags am Sonntag, dem 25. April, stattfinden soll. Alle Gemeindezugehörigen sind dazu eingeladen.

— Laut Verordnung der Manitoba-Regierung kehren wir am Sonntag, dem 25. April, wieder zur "Daylight Saving Time" zurück und stellen unsere Uhren eine Stunde vor. Diese Regelung ist auf sechs Monate gültig, bis zum letzten Sonntag im Oktober. Offiziell wird die Uhr am 25. April, 2 Uhr früh auf 3 Uhr vorgeschoben. Ab 30. April ist es verboten, auf den Hochwegen der Provinz Manitoba mit "Studded Tires" (benagelten Reifen) zu fahren.

— Br. Henry Brucks dient in der Zeit vom 18. bis 23. April in der Christian Fellowship Chapel, Orillia, Ontario, mit Vertiefungsversammlungen und Evangelisation.

— Am Sonntag, dem 4. April, brachte der Oratoriochor des Bethany Bible Institute aus Hepburn, Sask., das Oratorium "Elijah" von Mendelssohn, im Centennial Auditorium in Saskatoon. Das Konzert begann 7.30 Uhr abends und fand gute Aufnahme.

— Die MB-Gemeinde zu Arnold, B.C., feierte am Sonntag, dem 4. April, ein Tauffest, das um 2 Uhr nachmittags in der Kirche der Süd - Abbotsford - MB - Gemeinde stattfand, da Arnold kein Taufbecken hat. Getauft wurden Jocelyn Neufeld, Lois Loewen, Johnny Loewen, Rudy Ratzlaff, Clifford Voth. Am Sonntag, dem 11. April, feierte die Gemeinde eine Kleinkindereinsegnung, auf der folgende Kinder dem Herrn geweiht wurden: Christine Faith Hoppe, Dale Kenneth Klassen, Michelle Renee Loewen, Benjamin Coulter Middleton, Barry Paul Penner und Gloria Jane Wiens.

Das Evangelium für Japan

(Fortsetzung von Seite 1—4)

seine Mutter, die verstarb, als er noch ein junger Mann war. Er hat gesagt: "Wenn meine Mutter in die Hölle gegangen ist, dann will ich auch dahin gehen, wo sie ist und mit ihr zusammen weinen!" Sein Sohn, Tetsuya, unterrichtet eine Kinderklasse am Sonntag, ein Teil der Arbeit der Mennoniten-Brüdergemeinde.

Betet bitte für die Bekehrung von Herrn und Frau Sakai in der nahen Zukunft.

Roland Wiens, Japan

Abe und Jaqueline Friesen sind dem Programm von Mission und Dienst in dem "Missionary Assistance Program" beigetreten. Sie haben 21 Jahre unter "Overseas Missionary Fellowship" in Japan zugebracht, und als ihr Dienst bei OMF dieses Jahr beendet war, luden die Missionare in Osaka sie ein, ihrem Team beizutreten, Geschwister Friesen unterrichten Englisch in einer Anzahl Kirchen in Osaka und helfen in der Gemeindearbeit in der Stadt, neben unseren anderen dort wirkenden Arbeitern. Br. Friesen ist aus Vauxhall, Alberta; Jackie ist aus Tacoma, Washington. Ihre Kinder sind: Faith, Ruth, Benjamin und Kathleen.

Buecher von Gerhard Lohrenz

Storm Tossed — 205 Seiten, in der englischen Sprache. Persoenliche Lebensgeschichte eines wohlbekannten Predigers und Lehrers **$7.00**

Lose Blaetter — Band 2. Eine Sammlung von Kurzgeschichten und Abhandlungen. 109 Seiten und 7 Bilder. **$4.50**

Lose Blaetter — Band 3. Eine Sammlung von Kurzgeschichten und Abhandlungen. 168 Seiten und 5 Bilder. **$6.00**

FELLOWSHIP BOOKCENTER

302 Kennedy Street, Winnipeg, Manitoba

R3B 2M6 — Tel. 943-1521

Aus aller Welt

Kanada — Im internationalen Autohandel schloß Kanada das letzte Jahr mit einem Rekordverlust ab, wie jetzt bekannt wurde. Mit 2,059 Milliarden Dollar ging Kanada 1975 in die Kreide, das sind 26 Prozent mehr als die 1,628 Milliarden im Jahre 1974.

Trotz dieses Handelsdefizits von über 2 Milliarden Dollar profitiert Kanada immerhin durch die Schaffung Zehntausender von Arbeitsplätzen und die Beschäftigung einer großen Zulieferungsindustrie durch das US-kanadische Autoabkommen, das die Fertigung bestimmter nordamerikanischer Wagen auf Kanada konzentriert.

Im vergangenen Jahr war die Tatsache, daß Kanada erheblich mehr Autos aus den USA importierte als umgekehrt, besonders für das Defizit verantwortlich. Das Defizit mit den USA erhöhte sich um 51 Prozent von 1,204 Milliarden Dollar im Jahre 1974 auf 1,905 Milliarden Dollar im Jahre 1975.

1975 lieferte Kanada nach den USA Autos und Autoteile im Werte von 5,903 Milliarden Dollar, eine Erhöhung um 9 Prozent verglichen mit dem Vorjahr. Dagegen bezog Kanada aus den USA Autos und Autoteile im Werte von 7,808 Milliarden Dollar, eine Erhöhung um 18 Prozent.

Seit Ottawa eingehende Statistiken auf diesem Gebiet führt, in insgesamt zehn Jahren, erzielte Kanada nur in drei Jahren — 1970, 1971 und 1972 — einen kleinen Ueberschuß.

* * *

USA — Die amerikanischen Oelgesellschaften wehren sich erbittert gegen die schärfste Attacke, der sie seit 1911 ausgesetzt sind, als John D. Rockefellers Standard Oil aufgegliedert wurde. Die Oelkonzerne sollen per Gesetz zerschlagen werden: Die Konsequenzen wären unübersehbar.

Die Front gegen die Oelkonzerne wird von einflußreichen Washingtoner Politikern geführt. Bis auf George Wallace gehören ihr alle demokratischen Präsidentschaftsbewerber an.

Ein Unterausschuß des amerikanischen Senats hat eine Vorlage verabschiedet, die die Entflechtung der 18 größten Oelgesellschaften der USA vorsieht. Danach sollen die Gesellschaften innerhalb von fünf Jahren ihre Raffinerien, Erdölleitungen und Tankstellen verkaufen.

Nach Ansicht der Befürworter dieser Vorlage würde dadurch der Wettbewerb verstärkt und die Kosten gesenkt. Die Gegner rechnen mit dem Gegenteil.

Mit diesem Gesetzesentwurf stehen Kapazitäten und Werte auf dem Spiel, die ihresgleichen suchen: Exxon, Gulf, Mobil, Standard California und Texaco wären die direkt Betroffenen.

Allein Exxons Umsätze des letzten Jahres in Höhe von 44,5 Milliarden Dollar entsprechen etwa dem

(Fortsetzung auf Seite 13—4)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Wunschliederabend

(Culloden-MBG, Vancouver, B.C.)

"Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn alle Welt" (Ps. 96, 1).

Um die schlummernden Kräfte unserer Jugend zu wecken und heranzuziehen, bereitete unser Musikkomitee einen Liederabend vor, wo die Gemeindeglieder sich besondere Lieder, die man kannte, wünschen durften. Es wurden Chorlieder, Gruppengesänge, Solos, Quartetts, Mädchentrios und Volksmusik gewünscht. Was auffällig war, daß so viele deutsche Lieder gewünscht wurden. Natürlich waren da auch Lieder darunter, die manch ein Mütterchen in ihrer Jugendzeit gesungen hatte.

Am Abend des 28. März versammelte sich die Gemeinde zu dem lange besprochenen Liederabend. Manch einer, der seinen Wunschzettel eingeschickt hatte, saß in Erwartung der Dinge, die da kommen würden. Nachdem die Gemeinde unter der Leitung von Br. H. Wiens einige Lieder gesungen hatte, las Br. G. Schuster ein Wort heiliger Schrift und sprach das Anfangsgebet. Der Seniorchor, der den Anfang machte, sang drei gewünschte Lieder: "Er ist ganz derselbe heut", "Auf diesem weiten Weltenmeere, ein Schifflein eilt dem Hafen zu" und "Jerusalem, mein himmlisch Heim". Dieses letzte Lied wird oft gewünscht. Man verspürt beim Singen desselben das Heimweh der älteren Geschwister.

Darauf kam der Gemeindechor und nahm den Platz ein. Er begrüßte die Zuhörer mit dem Liede: "Die Güte Gottes preisen", welchem ein englisches Loblied folgte. Da Geschwister Victor Toews aus Winnipeg in B.C. auf Urlaub weilten und an diesem Sonntag in der Culloden-MB-Gemeinde mit dem Worte dienten, baten wir Schwester V. Toews, mit einem Zeugnis zu dienen, was sie auch gerne tat. Es folgte nun ein Lied von dem Neufeldsquartett, das Lied: "My anchor holds" und Br. Ed Neufeld, "Fill my cup, Lord" als Solo.

Besonders zart und lieblich klangen die beiden Lieder: "From every stormy wind" und "Abend wird es wieder", gesungen vom Frauenchor unter der Leitung von Schwester Helen Giesbrecht. Die Schwestern haben ihr Bestes gegeben!

Auch die musikalische Familie Fast war vertreten, und zwar drei Schwestern sangen: "Lift up thine eyes" und "In der Nacht habe ich einsam gewacht". Beide Lieder wurden von Klavier und Violine begleitet. Es folgte ein Violinsolo von Kerfers junior. Am Klavier war Leona Fast. Zwei Lieder: "Jesus is coming" und "O wonderful day" , vom Chor gesungen, folgten. Noch einmal sang das Neufeldsquartett: "Der Herr ist mein Hirte" und "Ich bin das A und das O".

Zum Schluß wurde Br. Victor Toews gebeten, ein kurzes Wort zu lesen und einige Gedanken darüber zu sagen. Dazu las er den 98. Psalm. Sein Thema war: Singet dem Herrn ein neues Lied. Alle sollen einstimmen: Die Geschöpfe und die Natur, besonders die Erlösten des Herrn. Er stellte die Fragen: Wer? Warum? Wie? soll man singen. Worauf der Chor mit allen Stimmen und letzter Kraft den eben verlesenen Psalm anstimmte. Es war ein wunderbarer Schluß. Danke schön! Und doch muß man sich sagen: Im Himmel soll es noch besser klingen, wenn all die Seel'gen das Lied Mose und des Lammes singen werden.

Wir danken den Dirigenten, den Sängern, den Gruppen und Spielern recht herzlich für all die schönen Lieder, mit denen sie unsre Wünsche erfüllt haben.

S. Martens, Korr.

MBBC-Nachrichten

Das Frühlinssemester am MBBC hat uns alle voll an der Arbeit gehalten, doch hat uns Gott in der täglichen Arbeitsroutine und den Studien sowie in speziellen Sitzungen und Aktivitäten gesegnet.

Die jährliche Missionskonferenz, die früh im Februar abgehalten wurde, behandelte das allgemeine Thema: "Mitteilung des Evangeliums über verschiedenartige Kulturen." Hauptredner der Sitzungen waren Dr. Paul Hiebert (ehemaliger Missionar in Indien und Professor der Anthropologie an der Universität von Washington) und Br. Ivan Wohlgemuth (Missionar in Japan).

Dr. Hiebert führte in einer Serie von Vorträgen aus, wie Leute aus anderen Kulturen in verschiedenen Teilen der Welt ihre eigene Art und Weise der Erklärung der Realität und Organisierung ihrer gesellschaftlichen Benehmensmuster haben. Seine humoristischen Illustrationen, die schwierigen und unsicheren Seiten der zwischenkulturellen Uebertragung zu demonstrieren, halfen das Problem zu betonen.

Ivan Wohlgemuth berichtete über seine Arbeit in Japan und betonte die Wichtigkeit des Aufbaus einer einheimischen Kirche, besonders in Gesellschaften mit einer hochentwickelten Kultur und großen Fähigkeiten, wie man sie in Japan findet. Der Film, der Höhepunkte ihres Gemeindeerlebens zeigte, war höchst informativ.

Buffy und Marlynn Branam gaben uns einen Einblick in ihre Arbeit unter den Indianern in Rapid City, Süd-Dakota. Sylvester Dirks berichtete über seine Arbeit unter den Campaindianern in Peru. Die verschiedenen Programme und Sitzungen wurden durch musikalische Darbietungen verschiedener Gruppen vom MBBC, wie auch durch den A-cappella-Chor unterstrichen. Die Sitzungen schlossen mit einer Frühstücksversammlung und einer Podiumsdiskussion über das Thema "Die MB-Mission in 1976" ab.

Ein weiteres bedeutsames Ereignis im Februar war die jährliche Tour des A-cappella-Chores und der Dramagruppe. Der Chor besuchte eine Anzahl von Gemeinden und Bibelinstituten in Alberta und Saskatchewan, einschließlich Fort St. John im Gebiet des Peace River. Die Dramagruppe (12 Teilnehmer) tourte B.C. und Manitoba, wo sie eine Anzahl der Gemeinden besuchte, die im verflossenen Jahr den A-cappella-Chor nicht gehört hatten. Die Studenten und Lehrer, die an diesen Touren teilnahmen, berichteten, daß sie in den Gemeinden und Heimen der Glieder sehr warm aufgenommen wurden, und sie waren für diese Gelegenheit dankbar, die Geschwister aus der Gemeinschaft zu treffen.

Der A-cappella-Chor sang nach der Tour in einigen unserer Lokalgemeinden und nahm ein Programm für die Wettbewerbsliste der CBC auf Tonband auf. Es wurde unlängst bekanntgegeben, daß der vorjährige A-cappella-Chor an zweiter Stelle in den internationalen Chorwettbewerb der Serie "Let the People Sing", landete.

Ein größeres musikalisches Ereignis des zweiten Semesters ist die jährliche Oratoriumaufführung in der Winnipeg Centennial Concert Hall, und dieses Jahr bildete keine Ausnahme. Die vereinigten Oratoriumchöre des CMBC und des MBBC brachten den **150. Psalm** von Bruckner und **King David** von Arthur Honegger, geleitet von William Baerg. Solisten waren John Martens (Tenor), Sylvia Dyck (Alt), Judy Janzen (Sopran) und Al Reimer als Ansager. Die Darbietung wurde ebenfalls von der CBC auf Tonband aufgenommen und am 28. März in einer Radiosendung ausgestrahlt.

Viele Studenten haben sich an Klavier- und Vokaldarbietungen beteiligt. Besonderes Interesse erregten die Darbietungen von Gastartisten, wie das "Winnipeg Woodwind Quintett" und Rennie und Jenny Regehr (Viola-Klavier). Ein Violinkonzert von Arthur Polson (Konzertmeister des Symphonieorchesters von Winnipeg), begleitet auf dem Klavier von Irmgard Baerg vom MBBC, fand am 4. April statt. John Martens (Tenor) und Irmgard Baerg (Klavier) werden ebenfalls eine gemeinsame Darbietung geben, ehe sie sich auf eine Konzerttour nach Alberta, B.C., zum Pacific College und zum Tabor College begeben.

Einige Gastredner in der Collegekapelle des MBBC waren Jack Klassen von der "Canadian Sunday School Mission" und Jake Epp, Parlamentsabgeordneter (Ottawa) aus dem Wahlbezirk Provencher in Manitoba.

Die Studenten sind gegenwärtig in ihrer letzten Woche der regulären Klassen und bereiten sich fleißig auf ihre End-Examen vor. Eine Anzahl Studenten hat bereits Aufgaben als Pastorenassistenten in verschiedenen Gemeinden mehrerer Provinzen angenommen.

Die Oeffentlichkeit ist herzlich eingeladen, an der Schlußfeier und Graduation des MBBC in der Nord-Kildonan-MB-Kirche am 25. April 1976 teilzunehmen.

Muttersprache

Vieles kann ein Volk entbehren,
Wenn dazu die Not es zwingt,
Doch dem Feinde muß es wehren,
Der es um die Sprache bringt.

In ihr wurzelt unser Leben
Und erhält durch sie Bestand:
Wer sich ihrer hat begeben,
Der verlor sein Vaterland.

Martin Greif

Maria M. Lodge
RECHTSANWALT RECHTSBEISTAND
OEFFENTLICHER NOTAR
Es wird Deutsch gesprochen.
227 KNIGHTSBRIDGE DRIVE
WINNIPEG, MANITOBA R2M 4K5
TEL. 257-3525

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Die Bergpredigt

Vorträge von Prediger Hugo Jantz auf der 49. Bibelbesprechung in Elmwood, 28.—30. Dez. 1975

"Jesus macht uns zu Salz und Licht" (Matth. 5, 13—19).

Ich habe meine geistliche Armut gut erkennen müssen, als ich bei der Vorbereitung weilte, und ich bekam es mit Furcht und Zittern zu tun. Das Thema und die Behandlung desselben von Bruder Wiens war richtig in mein Herz gesprochen und war zugleich auch eine sehr gute, eine sehr getroffene Vorbereitung für das andere das noch gesagt werden muß.

Ich möchte zunächst allgemein einiges über die Bergpredigt sagen. Wenn wir sie aufmerksam lesen, dann werden wir einiges merken.

Zunächst wirkt die Bergpredigt hart. Wenn man an die Bergpredigt kommt, sie liest, darüber nachdenkt, dann ist man wie eingeschlossen; man kann nicht ein noch aus, man kann nur eines, zu Jesus flehen, zu ihm beten: "Herr, wie soll es weitergehen?" Sie wirkt hart. Im Johannesevangelium lesen wir auch davon, in Kapitel 6. Als die Menschen die Reden Jesu hörten, sagten sie: Das ist hart, wer kann dem folgen, wer kann dann noch gläubig sein, Christ sein? Hart wirkt die Bergpredigt.

Aber, sie wirkt auch hinreißend. Als Jesus ausgesprochen hatte, die Jünger und die Menge zugehört hatten, dann sagte das Volk: "Ganz anders gesprochen als bei den Pharisäern und den Schriftgelehrten", und sie empfanden es, hier sind Worte des Lebens, und sie fühlten sich zu diesem Jesus hingezogen. Eine hinreißende Kraft war da. Hart auf der einen Seite, aber auch hinreißend. Aber nicht nur das.

Wenn wir die Bergpredigt lesen und wissen, diese Worte, diese Botschaft kommt aus dem Herzen Gottes, sie kommt von Jesus an uns, dann wirkt die Bergpredigt heilend; sie heilt. Wir haben das heute schon empfunden, als Br. Wiens zu uns sprach; als wir wiederum sahen, wie geistlich arm wir sind, aber doch reich in Jesus Christus. Wie Jesus zu uns kommt in unserer Armut, in unserer Not und uns die Gewißheit gibt: Es ist doch alles gut. Ich bin hier, Gott ist hier und ich schenke dir, was du brauchst, ich heile dich durch und durch.

Noch eines, wenn ich die Bergpredigt lese, wenn wir über die Bergpredigt nachdenken, und ganz besonders darüber nachdenken, was hier geschrieben steht: Das hatte die Urquelle im Himmel; da kommt das alles her, von unserm großen Gott, durch Jesus Christus gebracht und gesprochen. Die Bergpredigt wirkt himmlisch; sie spricht ja vom Himmelreich, wie wir in das Himmelreich kommen und wer in das Himmelreich kommt. Und auf einmal, je mehr wir hören, je mehr wir hinhören und aufmerken und es anwenden und ausleben in der Kraft und in der Gegenwart Jesu Christi, desto mehr erleben wir: Der Himmel ist da, der Himmel ist unter uns. Wir sind bei dem Hören der Bergpredigt tatsächlich schon in der himmlischen Gegenwart unseres großen Gottes, und dann verstehen wir viel, viel besser, warum das zuerst so hart klingt. Das alles, was menschlich und sündlich ist, was nicht in das Himmelreich kommen kann, das will Jesus uns abnehmen, Das sollen wir einmal verstehen, das gehört da nicht hinein und das nimmt er uns ab. Das wirkt dann so richtig himmlisch, wenn wir merken, jetzt sind wir hindurchgedrungen. Jesus hat das Wort gesprochen, er hat es richtig gesprochen, wir haben es verstanden, wir haben es angenommen und wir sind in das Himmelreich hindurchgedrungen. Himmlisch wirkt die Bergpredigt.

Wir lesen uns nun aus Kapitel 5. die Verse 13—16. Nachdem Jesus die Seligpreisungen gesprochen hatte, sagte er weiter: "Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man's salzen? Es ist hinfort zu nichts nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denn allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten. daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." Ich möchte bei der Betrachtung dieses Abschnittes: **"Jesus macht uns zu Salz und Licht"** drei Fragen stellen: 1. Wem sagt Jesus dies? 2. Wie sagt er es? 3. Was sagt Jesus eigentlich mit diesen Worten von Salz und Licht?

1. **Wem sagt Jesus dieses Wort:** Ihr seid Salz der Erde, ihr seid Licht der Welt? Haben wir schon einmal nachgedacht, wem er das sagt? Ja, zunächst den Jüngern, diesen armen Menschen. Was war mit denen schon mal los? Menschlich gesehen überhaupt nichts. Sie sollten immer wieder, noch bevor es anfing gut zu gehen, immer noch fehlen und darniederliegen und versagen. Diesen Menschen sagt er: "Ihr seid Salz der Erde. Ihr seid Licht der Welt." Was waren sie schon unter den Leuten damals? Was konnten sie gegenüber den Pharisäern und Schriftgelehrten? Sie hatten nicht die Bildung, sie hatten nicht das Auftreten, sie kannten nicht so das Gesetz, obzwar sie es doch als Juden kannten, aber sie hatten's einfach nicht. Was waren sie schon?

Sie sollten Salz der Erde und Licht der Welt sein! Es ist von größter Bedeutung, daß Jesus es solchen Leuten sagt. Wie wir gehört hatten, es waren tatsächlich die geistlich Armen, denen Jesus es sagt: "Ihr, gerade ihr, seid Licht der Welt." Wie unscheinbar doch diese kleine Gruppe, diese armen Menschen, wie unscheinbar vor der Welt. Was konnten sie schon erreichen?

Wir hören heutzutage unter Christen das Wort, die Klage: "Es wird immer schwerer! Es scheint immer weniger zu verschlagen, was wir sagen, was wir predigen. Was die Gemeinde auszuleben und in die Welt zu tragen versucht, verschlägt immer weniger." Dabei müssen wir bedenken, wie es damals aussah, als Jesus dieses Wort seinen Jüngern vor der Volksmenge sagte: was konnten die Menschen schon erreichen! Aber, ihr seid Salz der Erde. Ihr seid Licht der Welt. Wenn wir dann weiterschauen, die Gemeinde in den ersten Anfängen, die Gemeinde durch die Jahrhunderte, die Gemeinde Jesu Christi heute in einer Welt, die so aussieht, wie sie aussieht, weil sie dieses Wort nicht kennt, da fragen wir uns wiederum: Wem sagt Jesus dies? Es ist gerade diese kleine Schar, in der ganzen Welt unter der Volksmenge zerstreut, denen sagt Jesus es: "Ihr seid Salz der Erde. Ihr seid Licht der Welt." Da können wir Mut fassen, wieder ganz frisch, ganz neu und ganz kräftig Mut fassen. Wenn Jesus es sagt, dann hat Jesus uns dazu berufen, und wenn Jesus uns dazu berufen hat, gibt er das; kann es nicht anders sein. Wenn wir das sind, was er von uns haben will, wozu er uns berufen hat, dann können wir, dann werden wir Salz der Erde und Licht der Welt sein. Da brauchen wir nicht erst zu fragen: Ja, wie wird es dann unterwegs, wenn wir so weiter arbeiten, so weitergehen, aussehen? Wird's dann auch überall klappen oder wird's auch mal schief gehen? Da brauchen wir nicht danach zu fragen. Denn Jesus selbst hat es gesagt; und er hat es uns gesagt, der Gemeinde, seinen Jüngern, seinen Nachfolgern. Ihr seid Salz der Erde, nicht die Großen dort an den Spitzen der Regierungen. Nicht die, die mit Geld und Macht das tun können, was sie wollen, nicht diese sind Salz der Erde und Licht der Welt, sondern wie wir schon gehört haben, die geistlich arm sind; die, die ganz und gar von mir abhängig sind, die von sonstwo nichts erwarten als von mir allein, der ich vom Himmel gekommen bin, um den Himmel auf Erden zu bringen, denen sagt Jesus das: "Ihr seid Salz der Erde. Ihr seid Licht der Welt."

2. **Wie sagt Jesus es?** Das ist auch von großer Bedeutung, wie er es sagt. Er sagt, ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt; nicht, ihr könntet es wohl werden, wenn ihr das und das und noch das andere tut oder sein solltet; irgendwie kann Gott es vielleicht zustande bringen, daß ihr es werdet. Ihr müßtet es, ihr solltet es, ihr könntet es; so steht da nicht geschrieben; ihr seid, ganz einfach, ihr seid Salz der Erde, ihr seid Licht der Welt.

Was will Jesus damit sagen? Er will damit sagen, so scheint es aus diesem Worte heraus und überhaupt aus dem Ganzen des Neuen Testaments. Wenn Jesus uns an sich bindet durch unsern Glauben, durch seine Kraft, durch seine Liebe, durch das, was er in uns wirkt; wenn Jesus uns so an sich bindet, dann sind wir, dann werden wir nicht erst lange etwas, dann sollten wir nicht erst etwas sein, dann sind wir etwas; in der Bindung an Jesus sind wir schon etwas, und ich glaube, wir Mennoniten müßten das einmal ganz tief und ernst und für das ganze Leben annehmen und erkennen, das glauben: An Jesus gebunden sind wir etwas, da brauchen wir nicht lange fürchtend, zitternd, wundernd hoffen, ja, vielleicht, vielleicht! Nein, wir sind, wir sind in dieser Welt, so wie sie ist, und so wie wir sind, Salz der Erde und Licht der Welt. Damit wollen wir nicht sagen, daß es nicht noch vieles im Leben gibt, das anders werden muß, daß in der Gemeinde nicht vieles anders werden muß, daß die Kraft Gottes noch tiefer eindringen muß, das Heiligungsleben sich durchsetzen muß, das sagen wir damit nicht. Aber an Jesus gebunden haben wir etwas erreicht, einen Stand erreicht, da sind wir etwas, da sind wir Salz der Erde, da sind wir Licht der Welt.

Damit verbunden ist aber ein anderes, ein sehr Großes: "Wenn ich das bin, Herr, wenn ich das wirklich bin, da muß sich bei mir noch manches ändern." Das kommt dann ganz von selbst, und das erklärt Jesus dann auch gleich in der Bergpredigt. Er läßt uns da nicht im Dunkeln. Wenn ich die Bergpredigt lese und mich darüber wundere, daß Jesus hier gleich zu Anfang, so ohne Einleitung sagt: "Ihr seid Salz der Erde. Ihr seid Licht der Welt", dann frage ich mich sofort: "Ja, hätte Jesus das nicht ein bißchen besser einleiten können, damit ich etwas besser vorbereitet, auf einmal dieses Wort höre; was soll ich nun damit?"

(Fortsetzung folgt)

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

MCC-Nachrichten

Sowjetische Baptisten

werden nordamerikanische Mennoniten besuchen

Eine fünfköpfige Delegation des Gesamtrates der Evangelischen Christen-Baptisten (AUCECB) in der Sowjetunion wird auf Einladung des Mennonitischen Zentralkomitees in der zweiten Hälfte des Monats Mai Mennonitengemeinden in Nordamerika besuchen.

Die Delegation, deren Anführer der AUCECB-Exekutivsekretär Alexei Bychkov sein wird, schließt einen Mennoniten ein, T. Kviring (Quiring), sowie P. Shatrov, G. Pavlenko und W. Mitskevich.

Viele Mennonitengemeinden in der Sowjetunion gehören dem AUCECB an. Der Reiseplan der Gruppe umfaßt aufenthalte in Akron, Pa.; Goshen, Ind.; Winnipeg, Man., und Kitchener, Ont., und zwei Angehörige der Gruppe werden auch Vancouver, B.C., besuchen. "Wir möchten, daß sie einen oder möglicherweise zwei Tage an jedem der vier Orte verbringen, an denen sie nicht reisen und vielleicht auch nicht öffentlich reden, sondern mit nordamerikanischen Mennoniten über in Frage kommende Themen diskutieren würden", erläutert Peter Dyck, MCC-Direktor für Europa und Nordafrika, der die Delegation begleiten wird.

Lokale Mennoniten in jedem der vier Gebiete werden Seminare in kleinen Gruppen planen, um eine Diskussion zwischen nordamerikanischen Mennoniten und der Sowjetdelegation zu ermöglichen. "Wir möchten ihnen die Gelegenheit bieten, uns zu hören, und sie auch wissen lassen, daß wir sehr daran interessiert sind, sie zu hören", sagt Dyck.

Auf dem Seminar in Winnipeg, Man., werden nordamerikanische Mennoniten und die sowjetische Delegation die Gelegenheit haben, Gedanken über die Rolle von Musik und Drama in der Kirche auszutauschen. Das letzte Seminar, das am Conrad-Grebel-College in Kitchener, Ont., stattfinden wird, wird sich auf die Natur und Mission der Kirche konzentrieren.

Die Delegation wird am 16. Mai erwartet und wird am 31. Mai wieder abreisen. Im Oktober wird sich eine MCC-Delegation in die Sowjetunion begeben, um den Besuch zu erwidern.

Aus Berichten auf der AUCECB-Tagung, die vor einiger Zeit stattfand, ging hervor, daß das Jahr 1975 ein positives Jahr für die Kirche in der Sowjetunion war. "Wir sahen die führende Hand unseres Erlösers, der heute weiterhin Sein großes Werk unter Seinen erlösten Kindern tut." — Laut den

Prediger Alexei Bychkow, Generalsekretär des AUCECB während der Osterpredigt in der Baptistenkirche in Moskau.

Berichten von Lokalgemeinden bekehrten sich 1975 über 6000 Menschen und wurden in die Kirche aufgenommen. "Gebetshäuser" (Kirchen) wurden an mehr als acht Orten errichtet oder umgebaut und sie AUCECB hat auch bekanntgegeben, daß ein Gesangbuch in deutscher und litauischer Sprache, Bücher von A. V. Karev und eine Jubiläumsausgabe der Bibel in Bälde druckreif sein werden.

MCC (Akron)

Evangelische beteilgen sich in Guatemala

Es gibt etwa 50 von der Regierung autorisierte lokale Hilfsagenturen, die im Katastrophengebiet Guatemalas nach dem Erdbeben vom 4. Februar operieren. Von diesen sind 48 evangelische Komitees, wie "Overseas Crusades" berichtet.

Während eines unlängst abgestatteten Besuches in Guatemala wurden Billy Graham und der argentinische Evangelist Luis Palau von dem Präsidenten Guatemalas, Herrn Laugerud Garcia, eingeladen, eine Botschaft von 10 Minuten aufzunehmen, die sich an das Volk des Landes richtete, dadurch zeitweilig ein Verbot aller nicht durch den Notstand bedingten Fernsehsendungen aufhebend. Der Präsident sagte: "Gerade jetzt brauchen unsere Leute Worte der Hoffnung, etwas, das ihnen Mut gibt, um den nächsten Tagen und Monaten zu begegnen." Später begleitete sie der 27jährige Sohn des Präsidenten auf einem Flug in einem Helikopter über die 20 am meisten betroffenen Städte und Dörfer.

"Die bemerkenswerteste Tatsache, die wir in ganz Guatemala beobachten konnten, war die fast sofortige Aktion der Hilfeleistung, die von evangelischen Christen unternommen wurde, um ihren betroffenen Nachbarn zu helfen", sagte Palau.

Palau, der einige Tage vorher eintraf, war gebeten worden, evangelistische Versammlungen vor dem Gebäude abzuhalten, wo Hilfsmittel ausgeteilt wurden. Als die Einladung erging, verließen hundert Leute ihren Platz in der wartenden Schlange, um zur seelsorgerlichen Beratung zu kommen und Jesus als ihren Heiland anzunehmen. Palau bemerkt: "Gott tut erstaunliche Dinge unter den Guatemalteken, gerade jetzt!"

Joe Walter schließt sich dem Team in Guatemala an

Joe Walter, der auf einem verlängerten Urlaub aus Kolumbien in den USA weilte, hat sich dem ersten Team des MCC, das nach Guatemala abging, angeschlossen, um als Bauarbeiter in den Gebieten zu wirken, die durch das Erdbeben im Februar betroffen wurden.

Joe arbeitete als Zimmermann in Hutchinson, Kansas. Gefragt, was dieses für seine Anstellung bedeute, in einer Zeit, in der Arbeitsbeschaffung ein Problem darstellt, sagte er, daß dieses gelöst war, ehe er seine Arbeitsstelle verließ. Sein Arbeitgeber ist Glied der Gemeinde Gottes in Christo (Holdeman), und wenn er in zwei Monaten zurückkehrt, kann er dort wieder anfangen, wo er aufgehört hat. Jan (Frau Walter) ist glücklich, daß ihr Mann einen Beitrag in der Notstandshilfe machen kann. Joe spricht fließend Spanisch und wird sich unter den Guatemalteken ganz zu Hause fühlen.

Gefangenenseelsorge-Seminar geplant

Warum und wie sich Gemeinden an der Gefangenenseelsorge beteiligen sollten, wird auf einem Seminar am 23. und 24. April auf Camp Assiniboia besprochen werden. Das Seminar wird vom MCC-Freiwilligendienst und dem MCC-Komitee für Friedens- und Sozialfragen (Canada) veranstaltet und wird Personen, die bereits auf diesem Gebiet tätig sind, sowie Interessenten zusammenbringen.

Vorträge werden von David Janzen, der auf dem Gebiet in Ontario tätig ist, sowie von Edgar Epp gehalten werden, der früher der stellvertretende Minister für Besserungsanstalten in British Columbia war und der jetzt der neuernannte Direktor für Gefangenendienste für die nordamerikanische Organisation des Mennonitischen Zentralkomitees ist.

Andere Christen, die auf dem Gebiet der Gefangenenfürsorge tätig sind, werden auf ihre Referate über "A Theology of Involvement of Corrections" (etwa: Eine Theologie der Mitarbeit auf dem Gebiet der Besserungsanstalten) und "Priorities for Church Involvement" (Vorrangige Dinge bei der Beteiligung der Kirche) antworten.

Das Seminar wird auch Austausch über die verschiedenen Programme auf dem Gebiet der Gefangenenbetreuung umfassen, sowie Arbeitsgruppen über freiwillige Mitarbeit, Programme bezüglich Unterbringung in Wohnheimen am Ort sowie Ablenkung, Wiedergutmachung und Versöhnung. Es ist auch eine Podiumsdiskussion über Verhältnis zum bzw. innerhalb des Systems geplant.

Interessenten möchten ihre Anmeldung zusammen mit 15 Dollar vor dem 9. April an Reg Toews, Mennonite Central Committee (Canada), 201-1483 Pembina Highway, Winnipeg, Manitoba R3T 2C8 senden. Zwecks weiterer Information rufe man Reg Toews an: Telefon: (204) 475-3550.

MCC (Canada)

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942-7247

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: 942-5359

10 Tage nach den
Bibelländern
Besuchen Sie:
Aegypten, Jordanien und Israel.
Zwei Abfahrten zur Auswahl:
31. Oktober bis 10. November
27. Februar bis 9. Maerz 1977
Eine buntfarbige Broschuere ist auf Wunsch zu haben:
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4

Der Mann am Kreuz, der die Erlösung ablehnte.

(Von G. D. Huebert,
Winnipeg, Manitoba)

"Und da wurden zwei Mörder mit ihm (mit Jesus) gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken" (Matthäus 27, 38). "Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten spotteten sein und sprachen: Andern hat er geholfen, und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König Israels, so steige er nun vom Kreuz, so wollen wir ihm glauben . . . Desgleichen schmähten ihn auch die Mörder, die mit ihm gekreuzigt waren" (Matth. 27, 42. 44). "Es wurden aber auch hingeführt zwei andre, Uebeltäter, daß sie mit ihm abgetan würden . . . Aber der Uebeltäter einer, die da gehenkt waren, lästerte ihn und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns! Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und wir zwar sind billig darin, denn wir empfangen, was unsre Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes getan" (Lukas 23, 32. 39—41).

In meiner vorigen Predigt handelte es sich um Jesus Christus, der die Erlösung ausführte. In dieser Predigt wollen wir den Mann betrachten, der die Erlösung ablehnte.

Was für ein Mann war es, der die Erlösung ablehnte?

I. Er war ein Mörder, der vom römischen Tribunal verurteilt worden war. Mitunter dauert es lange, bis ein Verbrecher von den Gesetzesvollstreckern gefaßt werden kann, doch war für ihn jetzt die Zeit gekommen, daß er nicht nur verhaftet worden war, sondern als Gefangener seine Uebeltat mit seinem eignen Leben büßen sollte. Vielleicht hatte er den Vater eines Heimes getötet und die Mutter des Heimes in tiefe Trauer versetzt und auch die unschuldigen Kinder herzloser Boshaftigkeit ihres Vaters und Versorgers beraubt. Hatte er mehr als einen Mord begangen, so hatte er das Elend verdoppelt oder vervielfacht, das dadurch entstanden war.

II. In seiner Stellung zu seinen Mitmenschen muß er ein furchterregender Mann gewesen sein, denn gewöhnlich fürchten Leute sich vor einem Mörder. Hat der Mensch sein Gewissen so verhärtet, daß er einen Menschen umbringt, so kann er auch noch mehr Morde begehen und mehr Elend verursachen, ohne darüber peinlich zu fühlen. Vielleicht haben diejenigen, die durch den Mord schwer betroffen wurden, sich erleichtert gefühlt, daß der gefährliche Mann aus dem Wege geschafft worden war und daß sie sich fernerhin nicht zu fürchten brauchten.

III. In seiner Stellung zum Herrn Jesus war er ein Schmäher. So wird er in Matth. 27, 44 genannt. Wurde der Herr Jesus von diesem Mann geschmäht, so bedeutet das, daß er von ihm unverdient beschimpft und verachtet wurde. Steht in Römer 15, 3 geschrieben: "Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen", und heißt es in Jesaja 53, 3: "Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet", so muß von diesem Mann gesagt werden, daß er das Vollmaß seiner Schmähungen und Verachtungen, die auf den Herrn Jesus fielen, hier beigelegt hat. Fiel auf den Heiland unverdiente Schmähung und Verachtung, so ist sicherlich auf diesen Mann, wie auch auf alle Gottlosen, die verdiente ewige Schmach und Schande gefallen (Jeremia 23, 40; Daniel 12, 2b).

In der wörtlichen Schmähung gesellte dieser Mann sich zu den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Aeltesten, die da Hohn über Christi Königtum , über sein Gottvertrauen, über seine Gottessohnschaft und über seine große Macht sprachen (Matth. 27, 40—44).

IV. In der Heiligen Schrift wird dieser Mann auch als Lästerer bezeichnet. Die Lästerworte des Mannes sind in Luk. 23, 39 enthalten. Da heißt es: "Aber der Uebeltäter einer, die da gehenkt waren, lästerte ihn und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns!" Lästern heißt, schmähende, bösartige Reden gegen jemanden ausstoßen, wodurch seine Ehre und Würde auf grobe Weise angetastet und beschimpft, sein Charakter und Verdienst verdächtig gemacht und er gekränkt wird. Eine derartige Rede erlaubte dieser Mann sich gegen Christus zu führen, der doch nie etwas Böses gedacht, gesagt oder getan hat und der der absolut heilige Sohn Gottes ist und der in seiner rettenden Gnade der Welt Sünde trug (Joh. 1, 29).

V. Er war ein Mann mit einem verstockten Herzen. Er merkte, daß sein Mordgeselle Buße über seine bösen Taten getan hatte, denn dieser sagte: "Und wir zwar sind billig darin, denn wir empfangen, was unsre Taten wert sind" (Lukas 23, 41), er aber blieb hart in seiner Haltung. Der andre Uebeltäter erfuhr am Kreuz eine grundsätzliche Herzensumwandlung, in der er auch bei seinem Mittverbrecher auf eine Aenderung drang. Jedoch blieb der von der persönlichen Arbeit seines Genossen und Freundes ganz unberührt. In dem Bericht der Heiligen Schrift lesen wir von keiner positiven Reaktion dieses Mannes auf das herzliche, dringende, persönliche Einreden seines Freundes. Jedenfalls war er ganz still dazu, als er persönlich angeredet wurde. Das Stillschweigen, wenn der Mensch bei der persönlichen Seelsorgearbeit angeredet wird, ist nichts Neues. Der böse Feind hat den Heilsbedürftigen diese Schweigemethode immer wieder eingegeben und die Leute bewogen, keine Entscheidung zur Annahme des Heils zu treffen. Und wenn keine Entscheidung für den Herrn getroffen wird, gibt es für solche Person auch keinen seligen Eingang ins Himmelreich. Weil auch dieser gekreuzigte Mann keine Entscheidung für den Herrn traf, so gab es auch für ihn keinen Eingang ins Paradies, wie es bei dem andern Schächer der Fall war.

Weil der Mann verstockt war, blieb er auch unempfänglich für die Worte, die Jesus am Kreuz sprach. Jesus sagte die herzergreifenden Worte: "Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!" (Lukas 23, 34). Hätte dieser Mann die Worte Jesu beherzigt, so hätte er doch nicht gleichgültig und hartherzig bleiben können, denn auch er hätte sich in die Schar derer einschließen können, für die Jesus betete.

Noch nie war der Retter, Jesus, so nahe bei ihm gewesen wie jetzt. Jesus war in der Zwischenzeit seiner Leiden zu keinem scharfen Richter geworden, nein, er war derselbe mitleidige Heiland geblieben, der gekommen war, zu suchen und selig zu machen die Verlorenen, zu welchen auch dieser verlorene Mann zählte. Wir finden aber keine Spur von einer Herzenserweichung bei ihm. Er war und blieb hart. Wäre auch er bußfertig geworden, so hätte die Bibel das unbedingt berichtet. Nun aber fehlt es daran.

Die Verstocktheit seines Herzens zeigte sich auch darin, daß er selbst im Angesichte des Todes sich nicht vor Gott fürchtete, noch vor der ewigen Verdammnis, vor der er nun stand. Nun, der reiche Mann, von dem wir in Lukas 16, 19—31 lesen, mag in seinem Erdenleben großmütig gefühlt und vielleicht sogar keck und frech gesprochen haben, als er aber in der Hölle war, rief er und sprach: "Vater Abraham, erbarme dich mein und sende Lazarus, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme" (Lukas 16, 24). Die Entscheidung, wo man die Ewigkeit zubringen wird, wird im Erdenleben getroffen. Entschied dieser gehenkte Uebeltäter sich nicht für den Herrn, auch nicht jetzt, wo er ganz am Rande der Ewigkeit stand und wo er noch die Gelegenheit dazu hatte, so mußte er die ewigen, qualvollen Folgen davon tragen, ganz einerlei, was dieser Mann von sich oder von seinem Zustand dachte. In Wirklichkeit war er ein elender Sünder, der jetzt den Lohn seiner schrecklichen Taten erdulden mußte und die Feuerfunken des göttlichen, heiligen Zorns zu fühlen anfing. Er war dem Tode und der Ewigkeit ganz nahe, wo er und alle hartnäckigen, unbußfertigen, verstockten Sünder die ewigen, qualvollen Folgen ihrer Missetaten zu tragen haben.

Wahrlich, das Los derer, die verloren gehen, ist schrecklich. Der Satan, seine Engel, der Antichrist, der falsche Prophet und alle, deren Namen nicht im Lebensbuch geschrieben sind, werden noch einmal in den feurigen Pfuhl geworfen werden, wo Heulen und Zähneklappen und ewige Feuerqual sein wird (Offenbarung 19, 20; Matth. 25; Offb. 20, 15).

Der Mann am Kreuz, der die Erlösung ablehnte und seinen Namen nicht in das Lebensbuch eintragen ließ, ist sicherlich da, wo auch alle andern Gottlosen sind, die im Unglauben gestorben sind. Heute ist noch Gelegenheit, die Erlösung im Glauben anzunehmen. Nimm die Gelegenheit wahr und entscheide dich für den Heiland und für seine Erlösung, die er zu Stande gebracht hat, falls es bis heute nicht geschehen ist.

Hast du aber das Heil in Christo im Glauben angenommen, so hast du Ursache, sehr dankbar zu sein und mit dem Liederdichter kannst du dann singen: "Wie schön, ein Gotteskind zu sein; wie schön, von Sünden frei und rein, wie schön, wenn alles, alles gut durch Jesu Christi Blut." Möchten doch viele im Stande sein, Christus und sein Erlösungswerk zu rühmen! Amen.

Aus Leserbriefen

An die Redaktion der Mennonitischen Rundschau!

Ich, Peter Dück (Dyck), geb. den 18. Januar 1942 in Sulz bei Odessa, suche meinen Vater Jakob Dück (Dyck), geb. den 26. Februar 1918 in Nr. 7, Swetlowka (Blumenort) bei Nickaolajew. Er wurde am 11. August 1944 zur deutschen Wehrmacht einberufen und wird als vermißt gemeldet. Ich sah im Bildband zur Geschichte der Mennoniten Preußens und Rußlands, "Damit es nicht vergessen werde", von Gerhard Lohrenz, auf Seite 210 ein Foto, auf dem ein Jakob Dyck darauf zu sehen ist; ich weiß aber nicht, ob es mein Vater ist, weil ich ihn ja nicht kenne! Ich bitte sehr, mit zu helfen, meinen Vater zu finden. Mit dankbaren und freundlichen Grüßen,

Peter Dück
Mozartstraße 14
3004 Isenhagen 1
Bundesrepublik Deutschland
(West Germany)

Ferien in der Schweiz

In der beliebtesten Stadt der Schweiz, in Luzern, vermieten wir in unserem Hause neuzeitliche 5½ Zi.-Ferienwohnungen a 8 Betten.

Gemütliche Zimmer bieten Ihnen einen angenehmen Aufenthalt. Zum Hause gehört ein großer Gartensitzplatz, der mit Ziersträuchern umgeben ist. Liegestühle stehen zur Verfügung.

Ausflüge können auf Wunsch organisiert werden.

Neben froher, verbindlicher Gemeinschaft mit Gläubigen pflegen wir auch noch das Studium der Bibel und Gebet.

Jeden Sonntag finden in der Kapelle der Chrischonagemeinschaft Gottesdienste statt.

Anfragen oder Anmeldungen sind zu richten an:

Familie Mühlemann, Baselstraße 62, 6003 Luzern / Switzerland

Es ist Zeit für TEE in Zaire

Wir schlagen nicht eine Kaffee- oder Tee-Pause vor, sondern wollen "Theological Education by Extension" (Theologische Ausbildung durch Fernkurse) in Zaire vorstellen.

Der Herr führte einige Männer in TEE hinein, als eine weitere Methode der Ausbildung, die so sehr in den Gemeinden benötigt wird. TEE ist ein Versuch der Ausbildung, die Schule dahin zu bringen, wo der Student ist, statt den Studenten zur Schule zu bringen. Es ist weder eine Residenz-, noch eine Korrespondenzschule, sondern etwas zwischen den beiden. Speziell vorbereitete, voll programmierte Texte werden dem Studenten gegeben, mit täglichen Lektionsaufgaben, die er zu Hause durchzuarbeiten hat.

In strategisch gelegenen "Fernkursen-Zentren", treffen sich die organisierten Studenten einmal wöchentlich zu einem Seminar. Ein qualifizierter örtlicher Leiter, der auch Student ist, leitet die Diskussion. Die Klasse tauscht irgendwelche Probleme, wie auch Hilfsmittel aus, die sie während ihrer Privatstudien gehabt hat. Besondere Aufmerksamkeit wird praktischen Fragen geschenkt, die aus dem Lektionsmaterial erstehen.

Den Studenten wird auch gezeigt, wie sie das Material in ihren Aufgabengebieten in der Heimatgemeinde verwenden können. Nach Beendigung der vorgeschriebenen Kurse absolvieren die Studenten genau so, als ob sie in einer Residenz-Bibelschule studiert hätten. Wir wirken an der Möglichkeit, für einen Studenten 15 Kurse zu je 50 Lektionen jeder, oder 10 Wochen pro Kursus, zu beenden, um für die Absolvierung zu qualifizieren.

Das Studienmaterial wird unter der Direktion des A.E.A.M. (Association der Evangelikalen von Afrika und Madagaskar) hergestellt und in Ost-Afrika gedruckt, echt evangelisch und evangelistisch in der Einstellung. Die Texte enthalten voll programmierte Instruktionen, in Englisch von Missionaren und afrikanischen Leitern in Afrika und für die afrikanischen Gemeinden geschrieben. Der Text dient sowohl als Lehrer, wie auch als Studienmaterial.

Jemand, der ein Minimum von vier Jahren Schulunterricht gehabt hat, kann die Arbeit tun. Doch finden auch Leute mit höherer Bildung die Arbeit interessant und sogar anstrengend. Bisher sind sechs Texte von der Presse gekommen und etwa zehn weitere sind in Vorbereitung. Es sind Kurse, wie Uebersicht über das Alte Testament, Uebersicht über das Neue Testament, Reden mit Gott, Leute zu Jesus bringen, Sieben Briefe an alle Gemeinden, Der Hirte und seine Arbeit; usw. (Für uns meint das, die Bücher in die Kituba-Sprache zu übersetzen.)

In unserem MB-Feld in Zaire haben wir gerade mit diesem Programm begonnen. Bisher haben wir sechs Funkkursuszentren mit 63 Teilnehmern eröffnet. Sechs oder mehr Zentren sind im Stadium der Organisierung oder warten auf Material und Mithilfe. Wir sehen eine Gesamtzahl von 120 bis 150 registrierten Studenten in den nächsten zwei Monaten voraus.

Welcher Art sind die Leute, die an diesem Kursus teilnehmen? Die TEE-Methode bietet die Möglichkeit der Ausbildung für verschiedene erzieherische und berufliche Arbeit. Manchen wäre es unmöglich, ihre gegenwärtige Beschäftigung, ihr Heim und die Familienverantwortung aufzugeben, oder sie können wegen ihres Alters oder der finanziellen Lage nicht eine Residenzschule zwecks vollzeitiger Studien besuchen. Die Leute, die an diesen Kursen teilnehmen, sind gewöhnlich eines reiferen Alters. Es mögen Pastoren, Gemeindeleiter, Laien, die in der Gemeinde aktiv sind, einschließlich Lehrer, Krankenschwestern, Arbeiter, manche Jugendlichen und auch einige Frauen sein.

Die Motivierung für die Registrierung mag verschieden sein. Viel ist von dem Interesse und der Aufforderung des örtlichen Leiters abhängig, die er seinen Leuten bietet. Manche nehmen teil wegen des allgemeinen Strebens nach mehr Bildung oder da sie nicht viel anderes zu tun haben. Es gibt jedoch auch eine Anzahl solcher, die als Leiter in der Gemeinde aktiv sind oder den Ruf empfinden, sich im Dienst der Gemeinde zu betätigen und ihr auf eine oder die andere Weise zu dienen, fühlen jedoch das Bedürfnis weiterer Ausbildung.

Einer dieser vielversprechenden Männer stellte fest, daß er um die Bedürfnisse der Gemeinde besorgt sei und zum Wachstum der Gemeinde beitragen wolle, jedoch keine Möglichkeit fand, eine Residenzschule zu besuchen.

Was diese Leute aus dieser Ausbildung machen werden, bleibt abzuwarten. Wir erwarten, daß TEE helfen wird, besonderen Bedürfnissen zu begegnen. Erstens wird es den Gemeinden die sehr benötigte Ausbildung von Laienführern und Pastoren bieten, während sie in der Arbeit stehen. Und ich dürfte sagen, daß manche schon das Material und ihre Ausbildung gebrauchen, während sie studieren. Das andere ist, daß diese Arbeitsweise gesunde, schriftgemäße Belehrung auf dem örtlichen Gemeindeboden bietet. Viel von dem TEE-Studienmaterial kann wieder im Unterricht verwendet werden und wird zu direkter Nahrung für die Glieder der Lokalgemeinde, welche der Student mit ihnen teilt, während er dasselbe studiert. Zum Beispiel las einer der Studenten, während er seine Hausaufgaben machte, diese den Anwesenden laut vor. Während er die Antwort auf die Frage zu finden suchte, gab ihm ein des Lesens und Schreibens unkundiges Glied seiner Gemeinde, das im Hause anwesend war, die Antwort, ehe der Student sie selbst gefunden hatte.

Bei einem Zentrum erzählte uns der Pastor, daß sie von sich aus ein weiteres Fernkursuszentrum angefangen haben, das eine Strekke von ihnen entfernt liegt. Einige Studenten von ihrem Zentrum boten sich freiwillig an, mit ihrem Material dorthin zu gehen, um eine Gruppe anzufangen, und es gelang! Sie waren alle begeistert. Diese Art des Studiums kann auch dazu dienen, um einzelne Personen zu motivieren und auszuzeichnen als Kandidaten für weitere und höhere Ausbildung. So kann TEE zu einem Mittel für Gemeindewachstum werden. Die Studenten können Laien-Evangelisten und Gemeindegründer in ihren Heimatortschaften werden.

Wie steht es mit den Kosten der Operation? Bisher finden wir, daß unsere Hauptausgaben durch die Produktion des Materials, durch den Versand aufs Feld, durch Organisierung und Beaufsichtigung des Programmes entstehen. Die Studenten zahlen nur einen Dollar pro Kursus, welches kaum die Hälfte der Produktionskosten des Materials deckt. Der Rest wird durch Zuschüsse aus der Heimat getragen, was sich auf etwa neun Zehntel der Totalkosten des Programms beläuft, wie es jetzt ist. Wir erwarten, daß die Kosten des Materials niedriger sein werden, wenn wir erst alle Kurse fertig haben.

In diesem Stadium geht viel Arbeit in die Uebersetzung der Texte aus dem Englischen in die Kituba-Sprache, in Anfertigung der Matritzen und die Vervielfältigung. Vielleicht möchtet Ihr euch an der Unterstützung von TEE beteiligen wollen? Wir, wie auch Mission und Dienst, würden finanzielle Beiträge begrüßen. Doch noch mehr als Finanzen benötigt TEE Eure herzliche Gebetsunterstützung. Wir suchen nach einem geeigneten afrikanischen Bruder mit guten Qualifikationen und einem Sinn für den Ruf, nach und nach die Aufsicht des TEE auf unserem Felde zu übersetzen.

TEE ist nicht der einzige Weg, aber es ist ein Weg, und es bewährt sich als effektiver Weg, Männer und Frauen vorzubereiten. Es ist zu früh, eine richtige Bewertung des Erfolges von TEE zu geben. Betet deshalb mit uns, daß der Herr uns Weisheit und Frucht in der Förderung der Ausbildung von Leitern geben möge, um das Feld zu evangelisieren.

Ja, es ist Zeit für TEE!

Abe und Sara Esau, Zaire

Aus Leserbriefen

Werte Redaktion!

Wir bitten um Entschuldigung wegen der Verspätung. Infolge des Poststreiks war unsere gesamte Korrespondenz arg in den Rückstand geraten. Man muß sich dann mal Zeit nehmen und alles wieder in Ordnung bringen. Danke für die pünktliche Zusendung der Rundschau. Wünsche noch allseitig gute Gesundheit und Gottes Segen in der Arbeit. Grüßend,

Jacob und Käthe Thiessen
Box 165
Yarrow, B.C. V0X 2A0

* * *

Werte Redaktion!

Gottes Segen zum Gruß! Ich wünsche Euch viel Glück und Segen in Eurer Arbeit für den Herrn. Ich danke Euch herzlich für die Rundschau, die ich ein ganzes Jahr lesen durfte, unentgeltlich. War sehr oft gesegnet, wenn ich sie gelesen habe, und ich habe sie immer mit Freuden gelesen. Bedanke mich noch einmal für Eure Mühe und lege das Lesegeld für 1976 bei.

Anna Kaiser

Der Teppichweber

Von Anna Schaab

(5. Fortsetzung)

— Eva war dagewesen, einen knappen Augenblick nur. Sie hatte Eile. Er stand am Fenster, von wo er sehen konnte, wenn sie um die Straßenecke bog. Sie kam nicht. Ein plötzlich hervorbrechendes Mißtrauen trieb ihn in die Werkstatt seines Bruders. Die beiden jungen Leute saßen auf dem neuen Tisch, der ein Stück von Evas Hausrat ausmachte, und spielten lachend mit ihren Händen; die großen Kinder! Georg lehnte an dem Türpfosten und sah ihnen zu, dann stöhnte er auf und wandte sich ab. Die beiden sahen sich betroffen an.

"Was jetzt?" fragte Eva bebend. "Einmal hätte er es doch erfahren", sagte Heinrich kalt. "Ich werde es ihm vollends sagen."

Eva überlegte einen Augenblick. "Nein, ich will es sagen." Sie empfand deutlich, daß Heinrich seinem Bruder noch mehr weh tun würde als nötig.

Georg war in die Kammer gegangen. Er hing den Kopf über den Webstuhl und würgte die Bitternis hinab, daß das Mädchen den unreifen, halberzogenen Jüngling ihm, dem Manne, vorzog. Eva trat ein. Sie setzte sich auf die Kante der Webebank. Er machte ihr ein wenig Platz.

"Georg!" begann sie stockend. "Ich kann nicht anders, ich weiß nicht, wie es über mich gekommen ist. Ich habe es nicht gewollt, und ich habe gekämpft und immer geweint, aber —" sie hielt an. Sie konnte ihm doch jetzt nicht sagen, daß er langweilig und alt sei, und daß der andere die Jugend für sich habe. Da fand er selbst das Wort.

"Laß sein, Eva. Es war ja unsinnig von mir. Ich hätte wissen müssen, daß ich zu alt für dergleichen bin. Was sollst du mit einem Menschen anfangen, den die Sorgen des Lebens vor der Zeit zum Greis gemacht haben! Vergib mir; ich habe es auch einmal so gut haben wollen wie andere Menschen, und dabei übersehen, daß mir das nicht bekommt."

Er legte das Gesicht auf die gekreuzten Arme. Eva wartete einen Augenblick. Als er nicht weiterredete, stand sie auf. Sie lehnte am Webstuhl und sah, wie die gekrümmte Mannesgestalt von Zeit zu Zeit zusammenzuckte. Später, nachdem der erste Liebestraum vorüber war und Heinrichs Selbstsucht ihr viel Leid bereitete, erinnerte sie sich dieses Vorganges noch deutlicher; aber da war es zu spät. Auch hat ihr Schwager nie mehr ein Wort über Vergangenes geredet. Jetzt schlich sie sich hinaus.

Und was nun? — Die jungen Leute wollten Hochzeit machen. Sie würden hernach im Hause herrschen. Sollte er sich noch enger in die Kammer zu dem Webstuhl einschließen? Ertrug er es, alle Tage das Glück zu sehen, das an ihm selbst vorübergegangen war? Das bildete den größten Tropfen Wermut in dem Becher seines Lebens, als er für alle seine Hingabe nun keine weitere Ernte einheimste als die Einsamkeit. Es dauerte viele Tage, bis auch das verwunden war.

Dann kam ein Sehnen über ihn nach der Ferne, in der er hinter sich Geworfenes leichter vergessen könne. Und damit tauchte ein alter, lieber Plan wieder auf. Er entdeckte nun, wie tief die Träume der Jugend in unserem Herzen wurzeln, daß selbst viele Jahre die nicht zum Absterben bringen. Wenn er jetzt noch in den Dienst des Herrn träte? Es fand sich gewiß auch für den reifen Mann Platz und Arbeit in dem großen Werk, dem er sich einst widmen wollte. Das Feuer jugendlicher Begeisterung lohte noch einmal in ihm auf. Er öffnete das Kistchen mit den Büchern, das er dereinst sorgfältig vernagelt hatte, und machte heimlich Versuche, ob er sich die einst gelernten und halb vergessenen Dinge wieder aneignen könne. Es ging.

Dem Pfarrer fiel es auf, daß des Freundes Unterhaltung jetzt oft auf andere, fernliegende Gebiete abschweifte. Doch noch hielt Georg seinen neuen Plan geheim, er wollte warten, bis er die Zustimmung zu seinem Vorhaben deutlicher in sich empfinden würde. Still wuchs die neue Hoffnung in ihm.

Nach einigen Wochen war sie derart mächtig, daß sie seine Gedanken völlig beherrschte. Er saß auf der Bank der Empore, neben der er einst als Knabe mit denselben Gedanken kauerte, und hörte nichts mehr von dem, was der Pfarrer seinen Gemeindegliedern sagte, und empfand auch nichts von der Unruhe und dem Unbehagen, das die Zuhörer soeben ergriff, bis ein dumpfer Fall ihn emporschreckte. Schon trugen sie den Pfarrer von der Kanzel herab. Der Kranke war gelähmt und hatte die Sprache verloren. Es dauerte Wochen, bis sie sich wieder einstellte und bis er die ersten Schritte machen konnte. Georg pflegte den Freund.

Im Spätherbst hatte sich Pfarrer Kroneisen soweit erholt, daß er wieder predigen wollte. In der Woche, ehe er den ersten Versuch dazu machte, ging er mit Georg im Garten auf und ab. Georg hatte seinen Arm stützend unter den des Freundes geschoben, denn jener zog ein Bein noch immer recht schwerfällig nach. Georg sprach davon, daß sich nun alles zum Guten gewendet habe, der Freund werde bald ganz hergestellt sein. Er wollte auch von seinem eigenen Plan heute noch mit ihm reden und hatte zu Hause bereits den Entwurf zu dem Brief liegen, mit dem er sich in der Missionsanstalt melden würde.

"Gezeichnet ist man doch", sagte der Pfarrer auf Georgs zuversichtliche Worte. "Ich habe das Gefühl, daß es nicht mehr lange geht."

Georg wußte nicht sofort, was antworten. Er liebte es nicht, jemand Gefühle auszureden, die vielleicht nicht von ungefähr in seiner Seele aufgestiegen waren. Sie gingen schweigend weiter. Plötzlich blieb der Pfarrer stehen.

"Georg!" sagte er in seltsam bewegtem Ton. "Ich habe eine Bitte an dich."

Georg hielt den Atem an. Warum wurde ihm plötzlich so schwül, warum trieb es ihm das Blut zum Herzen? — "Rede nur!" sagte er mühsam.

(Schluß folgt)

Everything for the home

Fine Furniture, Accessories that set the scene, Major Appliances that are colourful and dependable, useful Small Appliances, Power Garden Equipment that is tough and durable, exciting Stereo & Television Sets, quality Plumbing & Heating Equipment, etc., all designed for your comfortable living. Come in and see our fine displays and take advantage of our low prices. You'll Do Better at "DeFehr's"!

WHOLESALE DISTRIBUTORS

C.A. DeFehr & Sons

(C. A. DE-FEHR FURNITURE & APPLIANCES)

WINNIPEG, MAN. 78 Princess St. | REGINA, SASK. 1202 Osler St. | SASKATOON, SASK. 261 - 1st Ave. N. | CALGARY, ALTA. 402 - 11th Ave. SE | EDMONTON, ALTA. 10970 - 84th St.

DRUGSTORE

Rezepte und Medikamente

Lieferungen werden prompt ausgefuehrt

Postversand und C.O.D.

•

J. KERR BROWN Ltd.

Drogisten

239 Henderson Highway

Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

• BAUMATERIALIEN •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Maria Unruh †

(Rosthern, Saskatchewan)

Die Begräbnisfeier unserer innig geliebten Mutter fand am 6. März im Rosthern Mennonite Nursing Home statt. Bruder Henry Friesen leitete die Feier. Nach der Einleitung folgte eine kurze Ansprache nach Röm. 8, 18, Phil. 1, 21 und 2. Kor. 11, 23—33.

Eine Gruppe von Mitarbeitern aus dem Heim sang unter Leitung von Frau Helen Friesen das Lied "Beyond the Sunset".

Prediger Johann Block hielt die Traueransprache. Seine Texte waren 1. Mose 23, 1—10, Hebräer 4, 9 und 11, 14. Er führte folgende Gedanken aus: Mutter war immer dankbar, obwohl sie blind und taub war. Sie hat nie gemurrt. Nun ist sie erlöst. Wir haben aber einen festen Trost und die Hoffnung, daß wir sie wiedersehen werden.

Zum Schluß wurde das Lied "Es geht nach Haus" gesungen.

Auf dem Friedhof erinnerte Prediger Block uns an die Liebe Gottes, nach Römer 8, 28—39.

Lebenslauf:

Unsere Mutter wurde am 23. Mai 1892 in Gnadenfeld, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Heinrich und Helena Retzlaff, geb. Dirks. Im Jahre 1909 wurde sie von Aeltesten Heinrich Dirks getauft und in die Gnadenfelder Mennonitengemeinde aufgenommen.

Am 28. Mai 1914 trat Mutter mit unserem Vater Johann Heinrich Unruh in den Ehestand. Drei Kinder wurden ihnen geboren: Helena, Maria und Hans.

Im Jahre 1926 wanderte unsere Familie nach Kanada aus. Am 1. Januar 1927 starb unser Bruder Hans und wurde in England begraben.

Unsere Eltern haben mehrere Jahre im Süden Saskatchewans gefarmt. Später gaben sie die Farm auf und zogen nach Dalmeny, Saskatchewan. Im Jahre 1952 verlor Mutter ihr Augenlicht. 1962 traten unsere Eltern in den Ruhestand und zogen nach Saskatoon. Mit den Jahren verlor Mutter mehr und mehr das Hörvermögen.

Am 22. Januar 1971 erlitt Vater einen Schlaganfall. Er blieb gelähmt und willigte ein, sich in das Mennonite Nursing Home nach Rosthern zu begeben. Mutter bedurfte besonderer Pflege und ging auch in das Heim.

Am Freitag, dem 13. Februar 1976, erkrankte Mutter schwer. Am nächsten Tag stellte der Arzt im Hospital Lungenentzündung fest. Mutter ist am 3. März im Herrn entschlafen. Sie ist 83 Jahre, 9 Monate und 11 Tage alt geworden.

Im Tode vorangegangen sind ihr ihre Eltern, 3 Brüder: Hans, Heinrich und Abram, sowie eine Schwester Helena und Sohn Hans.

Es betrauern sie ihr Gatte und zwei Töchter, eine Schwester Anna Schmidt in Westdeutschland, ein Bruder Willi in Winnipeg und mehrere Neffen und Nichten in Kanada, Deutschland und Rußland.

Wir danken und preisen unseren Herrn und Heiland für ihr Glaubenszeugnis. Auf Wiedersehen bei dem Herrn!

Helena und Maria

Peter Herm. Konrad †

(Kitchener, Ontario)

Peter Herman Konrad wurde am 11. März nach einer kurzen Krankheit im Alter von 94 Jahren von seinem Herrn heimgerufen. Die Begräbnisfeier wurde am Sonnabend, dem 13. März, in der "Ratz-Bechtel" - Bestattungshalle abgehalten. Es waren recht viele Freunde gekommen, dem Entschlafenen das letzte Geleit zu geben. Prediger J. F. Froese leitete die Feier. Er las aus Ev. Joh. 11 und 14 je einige Verse und hielt eine kurze, trostreiche Botschaft. Frau Helen Dahmer sang zwei schöne Heimatlieder. Der Sarg wurde auf dem Mount-Hope-Friedhof beigesetzt.

Konrads Wohnort in Rußland war das Dorf Spat auf der Halbinsel Krim. Von dort ging die Familie im Jahre 1930 über Moskau und Deutschland nach Kanada. Sie wohnte all die Jahre in der Gegend von Kitchener, Ontario.

Im Jahre 1913 heiratete P. Konrad Fräulein Elisabeth Fast. Diese starb jedoch schon nach sieben Jahren (1920). Im Jahre 1922 schloß er seine zweite Ehe, und zwar mit Witwe Elisabeth Fast (Hildebrandt). Die starb hier in Kanada im Jahre 1934. Er blieb mit drei Kindern allein. An den Sonntagen besuchte er die Versammlungen der MB-Gemeinde in Kitchener.

Peter Konrad hat auf mehreren Stellen gearbeitet, meistens auf Farmen, 9 Jahre in einer Fabrik in Preston, zuletzt dann bei einem Obsthändler in Kitchener; erst mit 90 Jahren trat er in den Ruhestand. Doch überall kannte man ihn als einen treuen, zuverlässigen Arbeiter. Er war sparsam. Sein letzter Aufenthaltsort war das "Sunnyside"-Altersheim hier in der Stadt. Dort war er 16 Monate, bis er in seinem Zimmer den letzten Atemzug tat. Der Unterzeichnete hat ihn oft besucht, hat mit ihm Gottes Wort gelesen und gebetet; er war offen und hat sich immer wieder auch im Gebet ausgesprochen. Wir haben zusammen seine inneren Nöte vor den Herrn gebracht. Sonst war er ein stiller, in sich gekehrter Mensch. Er liebte die Ruhe und freute sich über jeden Besuch. In dem Heim hatte man ihn gern.

Und nun ruht er in den Armen Jesu, der ihn liebte, der über seinem Leben gewacht hat.

Ihn überleben: 3 Stiefkinder: Kaethe und Margaret Fast in Kitchener, Albert (Abram) Fast mit Frau und Tochter in Windsor, Ontario, eine Schwester Katharine Fast in Vancouver, B.C. Im Tode vorangegangen sind seine Eltern, Prediger Herman Konrad und Frau (geb. Letkeman), eine Stiefmutter (Warkentin), eine Halbschwester, drei Brüder, Daniel in B.C. und zwei in Rußland, und 2 Schwestern, 3 Stiefbrüder und 3 Stiefschwestern. Er hat 2 Schwägerinnen in Kanada und eine in Rußland mit Familien.

Im Auftrage,

D. J. Klassen, Korr.

Jakob Peters †

(Clearbrook, B.C.)

Werter Editor der Rundschau!

Möchte Sie hiermit herzlich bitten, das Lebensverzeichnis meines Mannes Jakob Peters in Ihrer Zeitschrift drucken zu lassen.

Wir hatten viele Freunde und Bekannten, die bestimmt über das Heimgehen meines Mannes etwas würden wissen wollen.

Mein Mann Jakob Peters starb am 22. Februar laufenden Jahres. Er wurde am 26. Februar von der Aldergrove-MB-Gemeinde aus nach dem Friedhof in Abbotsford gebracht und dort bestattet.

Pastor R. Willms diente mit Predigt und Gebet. Viele haben an mich gedacht und für mich gebetet. Gott vergelte es!

Ich danke auch herzlich für das Drucken des Lebensverzeichnisses, welches ich beilege.

Der "Bote" möchte es bitte kopieren!

Herzlich dankend,

Maria Peters

Lebensverzeichnis meines lieben Gatten Jakob Peters

Mein lieber Mann wurde am 21. Januar 1902 in Nieder-Chortitza in Südrußland geboren. Er entschlief ruhig und sanft, in seinem Sessel sitzend, am Sonntag, dem 22. Februar, abends.

Seine Eltern waren Jakob und Anna Peters, geborene Braun. Im Jahre 1923 reichten wir uns die Hand zum Ehebund und verließen noch im selben Jahr Rußland. Wir kamen zuerst nach Deutschland, wo wir im Lager Lechfeld aufgenommen wurden. Im November durften wir nach Kanada reisen. Wir kamen am 24. November 1923 in Herbert, Sask., an.

Von Herbert zogen wir nach Beechy, Sask., wo wir bis zum Jahre 1935 mit Farmerei beschäftigt waren. Dann zogen wir nach British Columbia.

Im Jahre 1936 nahm Jakob den Heiland als seinen persönlichen Erlöser an. Er ist jetzt bei dem Herrn, der ihm diesen Glauben schenkte und ihn bis ans Ende in demselben erhielt.

Wir haben beinahe 53 Jahre im Ehestand gelebt. Hier in Clearbrook hatten wir beschlossen, unsre letzten Jahre in Ruhe zu verleben, und hier, in unsrem Heim, hat der Herr meinen Jakob nach Hause gerufen.

Ich weiß, daß der Heiland keine Fehler macht, und darf sagen: "Der Herr hat alles wohlgetan! Dem Herrn will ich mich auch weiter anvertrauen!"

Jakob hinterläßt drei Schwestern und einen Bruder. Ich, Maria Peters, geborene Rempel, Jakobs Ehefrau, und unsere Geschwister wollen nun, im Namen des Herrn, unsern Pilgerlauf fortsetzen, bis auch an uns der Ruf ergeht heimzugehen, und wir dann beim Herrn mit unsern Lieben ein frohes Wiedersehen erleben werden.

Zum Begräbnis waren Jakobs Bruder nebst Frau aus Waldheim, Saskatchewan, und seine Schwester Sara Nickel aus Saskatoon, Saskatchewan, gekommen.

Noch ein Herzliches Dankeschön allen, die in meiner Trauer an mich gedacht und mir ihre Liebe und Beileid brieflich bezeugt haben. Ich selber kann nicht einem jeden, der mir geschrieben hat, brieflich meinen Dank übermitteln. Gott segne Euch alle für Eure Liebe!

Maria Peters

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.

582-4744

Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Henry Abraham Enns †

(Yarrow, B.C.)

Es hat dem Herrn gefallen, Br. Henry Abraham Enns zu sich zu nehmen. Er war ein lieber und sehr geschätzter Bruder. Die Beerdigung fand am 20. März von der MB-Gemeinde zu Yarrow statt. Beim Eintritt in das Gotteshaus hatten alle Trauergäste die Gelegenheit, das friedevolle Antlitz des Entschlafenen zu sehen.

Pastor A. L. Klassen eröffnete die Trauerfeier mit Gebet. Eine gemischte Gruppe sang das Lied: "Nur mit Jesu will ich Pilger wandern." Das Lebensverzeichnis wurde von Br. H. P. Neufeldt, einem Schwiegersohn des Verstorbenen, gelesen. Schwester Frieda Konrad sang sehr schön und eindrucksvoll das Lied: "Was kann es Schön'res geben und was kann sel'ger sein, als wenn wir unser Leben dem Herrn im Glauben weih'n."

Darauf betonte unser Pastor A. L. Klassen, daß es wirklich nichts Schöneres gibt, als ein gutes Verhältnis zu Gott zu haben. Mit mehreren Bibelworten tröstete er die Trauerfamilie. Nachdem sang die Gruppe das Lied: "There is a place of quiet rest, near to the heart of God."

Prediger H. Lenzmann brachte die Trauerbotschaft und las den 11. Vers aus Offenbarung 12 und 1. Johannes 5, 11—13. Er nannte Br. Henry A. Enns nicht nur einen Glaubensbruder, sondern auch einen Freund und betonte einige Züge, die er an ihm so sehr schätzte; seinen nüchternen Ausblick aufs Leben und seine Festigkeit in seiner Ueberzeugung. Dann las Prediger H. Lenzmann 1. Kor. 15, 54—58 und betonte in seiner Botschaft, daß der Tod der Uebergang aus diesem Leben in die Ewigkeit, für jeden Menschen einmalig und endgültig ist, und wir danach keine Wahl für die Ewigkeit treffen können, außer wie wir uns im Leben entschieden haben. Mit ernsten, ermahnenden Worten hielt er allen Versammelten diese Tatsache vor und betonte, wie wichtig es ist, daran zu denken, vor Gott verantwortlich zu sein. Doch Gott hat die Sündenfrage gelöst, er legte die Sünde auf Jesus, der gestorben und auferstanden ist, so sind wir erlöst durch das Blut des Lammes. Alle Anwesenden wurden so herzlich ermahnt, ja nicht Gottes Gnade zu versäumen, sondern, wie es im 58. Vers heißt, fest zu stehen und treu Jesus zu folgen.

Prediger H. Lenzmann betete zum Schluß. Freunde und Verwandte wurden noch zu einem Mahl im Kellerraum eingeladen.

Lebensverzeichnis:

Mein lieber Mann Heinrich Abraham Enns wurde am 6. Januar 1883 auf der Krim, Rußland, geboren. Seine Eltern waren Abraham und Anna Enns, geborene Duerksen.

In seinem 11. Lebensjahr zogen seine Eltern mit ihm nach Samara. Im Jahre 1901 übergab er sein Leben dem Herrn, wurde getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. In demselben Jahr starb auch seine Mutter und sein Vater starb im Jahre 1906.

Den heiligen Bund der Ehe schlossen wir im Jahre 1908 und 1909 zogen wir in eine neue Ortschaft in Sibirien.

Der Herr schenkte uns 11 Kinder, 6 Söhne und 5 Töchter, Ein Sohn, eine Tochter und ein Schwiegersohn sind ihm im Tode vorangegangen.

Im Jahre 1926 unternahmen wir die Einwanderung nach Kanada und lebten drei Jahre in Zemeta, Saskatchewan. Dann zogen wir im Jahre 1929 nach Yarrow, B.C. Hier waren wir sehr aktiv in der Gemeindearbeit und auf den Ruf der Gemeinde auch als Diakone tätig.

Im Jahre 1950 übernahm unser Sohn Jake die Farm und wir traten in den Ruhestand. Doch wegen unserem schwächerwerdenden Gesundheitszustand brauchten wir bald mehr Pflege und entschlossen uns im Jahre 1972, ins Menno Home in Abbotsford zu gehen. Sein Gesundheitszustand wurde immer schlechter und am 18. März rief der Herr sein müdes Kind zu sich in die Ewigkeit.

In Trauer hinterläßt er seine Frau, 5 Söhne und 4 Schwiegertöchter, 4 Töchter und 4 Schwiegersöhne, 36 Enkelkinder und 39 Urenkelkinder. Er erreichte das reife Alter von 93 Jahren, 2 Monaten und 12 Tagen.

Die trauernde Familie.
E. Schilling, Korr.

Jacob G. Enns †

(Yarrow, B.C.)

"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?" (Joh. 11, 25. 26).

Mit diesem Gotteswort grüßte unser Pastor A. L. Klassen die Trauerversammlung, die zu der Beerdigung des Bruders Jacob G. Enns das Gotteshaus der MB-Gemeinde zu Yarrow füllte. Unser himmlischer Vater hat sein Kind, Br. Jacob G. Enns, am 13. März zu sich in die Herrlichkeit genommen.

Das Lebensverzeichnis wurde von Pastor A. L. Klassen gelesen. Schwester Betty Dyck spielte die Orgel und Schwester Helen Klassen und Erna Heinrichs sangen das Lied: "There is a place of quiet rest near to the heart of God!" Psalm 23 und noch andere Bibelstellen wurden als Trostworte gelesen. Wieder sangen die Schwestern das Lied: "Beyond the sunset, oh blissful morning."

Pastor A. L. Klassen brachte die Botschaft und tröstete die Trauerfamilie, indem er sagte, daß die Möglichkeit des Wiedersehens mit dem Vater für alle Kinder vorhanden ist. Br. Klassen las sehr bekannte Worte aus Johannes 3, 16 und betonte: "Auf das alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Er bezeugte auch von dem Entschlafenen, daß er erkannt hatte, daß Gott ihn liebte und voller Gnade ist. Er erkannte auch, daß in Jesus die Rettung ist, durch den Glauben; denn Jesus kam, um uns zu retten und gibt uns ewiges Leben. Das hatte auch Br. Jacob G. Enns erfahren und ist nun, wo Jesus ist. Pastor Klassen betete zum Schluß und dankte Gott besonders für die Tatsache in Johannes 3,16. Danach richtete eine Tochter des Verstorbenen noch einige Worte des Dankes an die Gemeinde für die ihrem Vater erwiesene Liebe.

Lebensverzeichnis:

Es hat dem himmlischen Vater, der der Herr über Leben und Tod ist, gefallen, unseren lieben Vater, Großvater und Urgroßvater, aus dieser Welt der Leiden zur ewigen Ruhe zu bringen.

Am 14. August 1886 wurde er in Orloff, Cherson, Rußland, geboren. Sein Vater war Jacob Enns. Als er das Schulalter erreichte, brachten seine Eltern ihn zu den Großeltern, weil er da die Möglichkeit hatte, die Schule zu besuchen. Später zogen seine Eltern nach Sibirien; dort war er ihnen eine gute Hilfe.

Den heiligen Bund der Ehe schloß er mit Anna Loewen am 29. August 1910. Beide teilten Freude und Leid für fast 59 Jahre. Der Herr schenkte ihnen 13 Kinder, davon sind ihm 5 im Tode vorangegangen. Er hat 20 Enkelkinder und 16 Urenkelkinder und war seit sieben Jahren Witwer.

Im Jahre 1929 führte der Herr ihn aus Rußland in ein neues Heim in Kanada. Als er 18 Jahre in Alberta gelebt hatte, kam er im Jahre 1947 nach Yarrow.

Er erreichte das Alter von 89 Jahren und 7 Monaten, als der Herr es für gut fand, ihn am Morgen des 13. März heimzuholen.

Die Trauerfamilie.
E. Schilling, Korr.

Fortschritte im Kampf gegen Krebs

In den USA haben die Aerzte einen wichtigen Erfolg im Kampf gegen die Krebskrankheit erzielt. Solche Krankheiten wie Leukämie bei Kindern und die Hodgkin-Krankheit werden möglichst durch Medizin geheilt werden können.

Ueber die Hälfte der Kinder, die versuchsweise mit Medizin gegen eine schwere Leukämie behandelt wurden, sind nach mehr als fünf Jahren noch am Leben und zeigen keine Krankheitserscheinungen. Manche sind sogar schon über zehn Jahre ohne Beschwerden.

Von manchen Aerzten werden diese Kinder als geheilt angesehen, andere jedoch wollen noch abwarten, ob der Krebs nicht doch wieder in Erscheinung tritt. Spezialisten in der Krebsforschung wollen behaupten, daß durch weiteste Verwendung der neuen Medizin schon in wenigen Jahren die Sterbefälle durch Leukämie seltener sein werden.

Durch diese Erfolge angeregt, versuchen jetzt andere Krebsforscher chemische Präparate bei der anfänglichen Behandlung von Brustkrebs, bei Krebs des Dickdarms und der Gebärmutter, wie auch bei Magenkrebs anzuwenden. Sie verschreiben die Medizin vor oder direkt nach der Operation und der Strahlentherapie. Es besteht dadurch, zum Beispiel, die Hoffnung, daß die Anwendung dieser Medizin es möglich machen wird, bei Brustkrebs nur das Gewächs, statt der ganzen Brust zu operieren.

Noch sind die Forscher sehr vorsichtig bei Prognosen, inwieweit sie durch Anwendung von chemischen Präparaten bei ihrer Bekämpfung des Krebses gehen können. Die Behandlung von Krebs durch Medizin war bis jetzt durch anfängliche Erfolge und große Hoffnungen gekennzeichnet, die dann durch unerwartete Rückschläge und Enttäuschungen zunichte wurden.

Doch sind die Präparate, die teilweise unangenehme Nebenwirkungen haben, raffiniert und in ihrer Verwendung zielsicherer geworden.

Bei der Behandlung von Lymphdrüsenkrebs (Hodgkin-Krankheit) können 70 Prozent der Patienten, die mit einem fortgeschrittenen Stadium der Krankheit in Behandlung kommen, geheilt werden, wie Dr. Vincent T. da Vita vom National Cancer Institute der USA behauptet. Von fast 200 Patienten, die vor fünf oder mehr Jahren behandelt wurden, leben heute etwa zwei Drittel ohne Krankheitserscheinungen.

Nach "Wall Street Journal"

Tauffest in der Elmwood-MBG

(Winnipeg, Manitoba)

"Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden", sagte unser Herr und Heiland. Dieses Wort gilt allen Gläubigen.

Unser Pastor E. Gerbrandt hatte seit Januar eine Klasse für Suchende. Er behandelte Themen wie Erlösung, Leben des Christen, Taufe und Mitgliedschaft. Jedermann ist frei, daran teilzunehmen. Es meldeten sich sechs Jugendliche zur Taufe, die am 14. März in unserem Bethause getauft wurden: Karin Durksen, Karen Klassen, Arlene Monchak, Kathy Schellenberg, Carol Visch und David Regehr. Am Mittwoch vorher gaben sie ihr Zeugnis vor der Gemeinde. Die Diakone und einige Prediger hatten vorher mit jedem Täufling eine persönliche Durchsprache gehabt und durften alle sechs zur Taufe empfehlen. Wie freuten wir uns, daß die jungen Menschen dem Heiland nachfolgen und der Gemeinde mit ihren Gaben dienen wollen.

Es war eine feierliche Stunde, als der Pastor einen jeden fragte: "Glaubst Du von ganzem Herzen, daß Christus Dein Erlöser ist?" Sie antworteten: "Ich glaube." Darauf wurden sie getauft.

Abends war die Aufnahme in die Gemeinde mit einem Bibelspruch. Als Gemeinde lasen wir stehend den Abschnitt aus Gesangbuch Nr. 774, indem wir alle unsern Bund mit dem Herrn erneuerten.

Br. Harry Wall, Lehrer am MBCI, hielt die Ansprache vor dem Abendmahl: "Was verstehen wir unter Gemeinde?"

"Meine Gedanken will ich an meine Gemeinde richten, die wir hier als Familie versammelt sind. Lehrer John E. Toews hat neulich einen Artikel im "Herald" veröffentlicht: Die Gemeinde als wahrnehmende, einsichtsvolle Bruderschaft." (The Church as a discerning Brotherhood.) Darauf möchte ich Bezug nehmen.

Wenn wir zu der Geschichte der Reformation zurückgehen, finden wir den Unterschied zwischen den Anabaptisten und den andern Reformatoren in ihrem Begriff von der Gemeinde. Luther sagte, die Gemeinde ist, wo das Wort Gottes richtig gepredigt und die Sakramente richtig dargebracht werden.

Der Brennpunkt konzentriert sich auf die Rolle des Predigers, der Gemeindebeamten und der Liturgie.

Unsre geistlichen Vorväter hielten es so, daß die Gemeinde freiwillig einen Bund mit Christus und untereinander schloß und lösen und binden konnte. Hier ist der Hauptpunkt in dem Verhältnis zu Jesus und zu einander, indem sie einander wahrnehmen.

In Matthäus 18, 15—22, legt der Herr Jesus selbst die Bedeutung der Gemeinde klar. Da spricht er von der Pflicht der Gemeinde, die irrenden Glieder zu ermahnen und wenn sie nicht hören, sie zu binden, d.h. auszuschließen. Er betont aber vielmehr die Versöhnlichkeit, Vergebung und Wiederherstellung des bußfertigen Bruders.

Die Täuflinge der Elmwood-MB-Gemeinde, Winnipeg; mit ihrem Pastor Eugene Gerbrandt, sind (v.l.n.r.): Karen Klassen, Arlene Monchak, Carol Visch, Karin Durksen, Kathy Schellenberg und David Regehr.

In der katholischen Kirche sind es die Priester, die nach der Beichte die Sünden vergeben können, während wir direkt zu Christus kommen dürfen.

Ein jeder Christ ist berechtigt zu vergeben, wie es im Vaterunser heißt: "Und vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben."

Im jüdischen Gesetz hatte das Binden und Lösen eine zwiefache Bedeutung. Erstens, man konnte etwas gebieten oder gestatten. Zweitens, man konnte einem Menschen die Gemeinschaft versagen oder vergeben und ihn somit lösen.

Das Vergeben ist von besonderer Bedeutung im Verhältnis der Gemeindeglieder zueinander. Deshalb haben wir die Verantwortung, uns ernstlich mit dem sittlichen Urteilsvermögen zu befassen. Wir können uns an Hand der Schrift mit unsern Leitern befragen, welche Handlungen gebunden oder gelöst werden sollten. Wie steht die Gemeinde zu Krieg und Gewalt gegenüber Liebe und Wehrlosigkeit; unsere ekonomische Lebensweise gegenüber Hilfsleistung; was ist unsre christliche Reaktion den Problemen der armen Völker der Welt gegenüber. Alle Tatsachenfragen wie Lebensführung, Euthanasie, Abtreibung, Todesurteil u.a.m. bedürfen Unterscheidungsvermögen und Wahrnehmung. Man kann leicht legalistisch werden und das kann unchristliches Wesen mit sich bringen. Deshalb sagt der Herr Jesus: Gehe einer, dann zwei oder drei, dann die ganze Gemeinde, alle nehmen wahr. Wir sind alle Glieder eines Leibes und wir sollen einander beraten, ermahnen und vergeben.

Brüderliches Wahrnehmen ist auch besorgt, wie die Welt um uns unsre Gemeinde ansieht, nicht nur die Frömmigkeit der Einzelnen.

Solch brüderliches Wahrnehmen kann aber nur geschehen, wenn man uns wirklich haben will und sich darin einigt. Manche meinen, dies könnte nur in einer kleineren Hausgemeinde, wie in der ersten Christusgemeinde oder später bei den Anabaptisten des 16. Jahrhunderts geschehen. Aber ich sehe so viele gute Menschen unter uns, von denen ich lernen kann, daß es gar nicht auf die Größe drauf ankommt. Bibelklassen, Frauenvereine wirken in Gruppen und geben der Gemeinde ihre Kraft und Stabilität.

Den neuen Gliedern der Gemeinde möchte ich sagen, daß sie sich keiner vollkommenen Gemeinde anschließen, denn solche gibt es wohl nicht. Auch die erste neutestamentliche Gemeinde hatte ihre Probleme. Die Treue der Gemeinde hängt nicht von ihren Problemen ab, sondern von der Art und Weise, wie sie versucht, die Probleme zu lösen. Gebe Gott, daß wir als treue Gemeinde Gottes zu Elmwood erfunden würden."

Nach dem Abendmahl hatten wir Gelegenheit, die neuen Glieder zu begrüßen. Zur Erfrischung gab es noch Kaffee und Kuchen im unteren Saal.

Herzlich grüßend,
Schwester H. F. Klassen

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

Bruttosozialprodukt Belgiens. Die amerikanischen Oelgiganten fördern zudem 21 Prozent der US-Kohle und 32 Prozent des Urans, und sie sind für 20 Prozent der Petrochemie-Produktion der Welt zuständig.

Die Folgen einer erzwungenen Aufgliederung solch in Jahrzehnten gewachsener und mit unschätzbarem Erfahrungsreichtum ausgestatteter Konzerne sind nach Ansicht von US-Fachleuten unübersehbar.

Die Zweifler an den Teilungsplänen der Politiker weisen auf die kritischen Punkte hin:

Wieso muß es gut für Amerika sein, Groß-Firmen zu zerschlagen, wo — gerade auf dem Energiesektor — in vielen anderen Staaten Konzentrationen angestrebt werden?

Müssen viele kleinere Gesellschaften nicht weit mehr zum Spielball der übermächtigen OPEC-Oelkartell-Länder werden und deren Preisdiktaten machtlos ausgesetzt sein?

Wenn die Großen auseinandergebrochen werden, so schätzt Edward W. Erickson, Oekonomie-Professor an der North Carolina State University, muß der US-Verbraucher jährlich 500 Millionen Dollar wenigstens "draufzahlen", weil anders die norwendigen Investitionen nicht zu bewerkstelligen sind.

Der New Yorker Energie-Analytiker Joseph Tovey stimmt dem zu und errechnete, daß unter diesen Gesichtspunkten der Benzinpreis zwischen fünf und zehn Cent pro Gallone steigen müßte.

In Washington aber wird ernsthaft zum Sturm geblasen. "Es sind Geister heraufbeschworen worden", ist die Ansicht von John Hill, stellvertretendem Direktor der Bundes-Energiebehörde, "denen nicht mehr beizukommen ist."

— Auf das Gebäude der sowjetischen UNO-Botschaft in New York sind erneut zwei Schüsse abgefeuert worden. Verletzt wurde bei dem Anschlag niemand . Kurz nach dem Zwischenfall erklärte sich eine Gruppe mit dem Namen "Bewaffneter jüdischer Widerstand" für den Anschlag verantwortlich.

— Ueber 200 Mitglieder einer kubanischen Sekte im Bundesstaat Florida sind fest überzeugt: noch in diesem Monat wird eine riesige Spring-Flut über ganz Florida hinwegrollen und alles vernichten.

"Gott hat uns gesagt, Florida zu verlassen", behaupten die Sektierer. Sie haben zum Teil Häuser und gutgehende Geschäfte zu Schleuderpreisen verkauft und sind mit ihrer beweglichen Habe in die

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Aus den Gemeinden

Wels, Oesterreich

Liebe Rundschauleser!

Wir grüßen Euch mit Offb. 1, 5. 6: "Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."

Es ist jedenfalls an der Zeit, daß wir Euch einiges von dem mitteilen, wie es uns geht und was wir tun. O ja, wir sind noch da und sind auch noch in der Arbeit. Vielleicht arbeiten wir nicht mehr so stark, wie man es sich wünschen würde, aber mit Paulus sprechen wir: "Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Wir möchten vor allem jedem Einzelnen und auch den Gruppen herzlich für Briefe und Karten danken. Alles ist für uns hier von größter Bedeutung. Es scheint so, daß nicht alle wissen, wo wir geblieben sind, denn Deutschland war ja unsre Bestimmung, als wir im Jahre 1974 von Kanada Abschied nahmen. Ja, das stimmt, aber mit Gott kann niemand hadern oder zanken. Nein, da muß man nur schön gehorsam sein und das tun und dahin gehen, wohin er will, daß wir gehen sollen.

Natürlich sind wir in unserer Arbeit etwas beschränkt, da meine liebe Frau nicht stark genug ist und wir manches von zu Hause tun müssen. Sonst aber geht es oft in recht starkem Tempo weiter. Es sind jetzt sechsundeinhalb Monate, daß wir hier in Wels in der Gemeinde sind. Unsere Zeit hier eilt ihrem Ende zu, denn wir wollen bestimmt im Spätsommer wieder heimkehren.

Als wir im September 1975 hier ankamen, wurden wir auf das herzlichste aufgenommen. Die Gemeinde war über ein Jahr ohne Prediger gewesen, obwohl der vorherige Leiter, Br. Georg Emrich, noch hier wohnt, und die Geschwister arbeiten auch gerne mit, soweit es ihnen möglich ist. Br. Georg ist bei Anton Schulte in der Arbeit, der ja in Kanada gut bekannt ist. Die Geschwister Hedy und Georg Emrich sind gerade von einer vierwöchigen Reise durch Kanada zurück, wovon etwa zwei Wochen für B.C. bestimmt waren.

In unserer kleinen Gemeinde mit etwa 30 Gliedern haben wir sieben Witwen, einen Witwer und zwei ältere Schwestern. Wir haben aber auch eine schöne Jugend, ein Paar Brautleute und einige Taufkandidaten.

Es gibt hier auch noch eine sehr große evangelisch-lutherische Gemende (5000 Glieder) , dann eine Volksmission und eine Pfingstgemeinde. Mit letzterer kommen wir gar nicht in Kontakt, wohl aber mit den ersten beiden.

Aus der evangelisch-lutherischen Gemeinde und aus der Volksmission kommen auch einige Jugendliche zu unseren Jugendstunden. Meine Woche verläuft ungefähr so: Montag Hausbibelkreis, Dienstag Jugend-Gebetskreis, Mittwoch Taufgespräche, Donnerstag Gemeinde-Bibelstunde, Samstag Jugendtreffen und am Sonntag natürlich der Morgengottesdienst. Dazu kommen Besuche in Heimen und im Krankenhaus hinzu und viele seelsorgerlichen Gespräche in meinem Büro. Dafür bin ich sehr dankbar, daß Menschen dieses Vertrauen haben und kommen. Hoffentlich bleibe ich vertrauenswürdig!

Vor etwa einer Woche kam ein Ehepaar zum Jugend-Gebetskreis. Der Herr führte es so, daß wir in ein Gespräch über des Mannes Seelenheil kamen. Leider ist es für diese Leute mit ihrem stark katholischen Hintergrund nicht so einfach. Er sagte: "Ja, ich will Frieden haben, aber . . ." Ein Besuch am folgenden Sonntag ergab so viel, daß wir uns wieder treffen wollen, und alles in guter Harmonie. Betet bitte für uns und besonders für solche Menschen. Sie sind wirklich suchend.

Ein anderer junger Mann, der im Herbst bei den Bahais war, von wo wir ihn sozusagen herausholten, war längere Zeit nicht im Gottesdienst, kam aber zu einem Gespräch und ernstem Gebet noch in mein Büro, ehe er ins Hospital fuhr. Es handelt sich um eine Operation.

Meine Frau ist nicht stark, tut aber die meiste Arbeit im Hause. Sie will bestimmt bis zum Herbst durchhalten.

Wir erwarten ab 1. Mai hier ein junges Ehepaar als Praktikanten. Nun aber auf Wiedersehen. Eure im Dienste des Meisters,

Peter C. und A. Penner.

Witmarsum, Brasilen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Es sind nun etwa vier Nummern der "Mennonitischen Rundschau" eingetroffen, die wahrscheinlich mit der Luftpost gekommen sind, denn sie waren in etwa einer Woche da, wozu es sonst 2 bis 3 Monate brauchte. Wir sind dankbar für diese Verbesserung. Wir lesen die Rundschau gerne, auch besonders ihre kurzen Abhandlungen auf Seite 2, die jedesmal etwas Neues bringen, was zum Nachdenken anregt. Die jüngere Generation schätzt heute besonders die kurzen religiösen Hinweise. Wir wissen, man kann auch mit wenigen Worten viel sagen, doch ist das bekanntlich nicht so einfach. Dafür danke ich Ihnen besonders. "Die Nachrichten" ergänzen unsereinen über die Mennoniten im Norden. Die Nachrichten "Aus aller Welt", die hier in den Tageszeitungen nicht gebracht werden, sind für uns aber von großem Wert. Auch die gutbebilderten Missionsberichte sollen erwähnt werden, wie zum Beispiel jetzt: "Südamerikanischer Dienst" von J. J. Toews. Letzterer, wie auch Prediger P. J. Dick, haben hier 1975 große Arbeit getan.

Der Bericht von Br. Siemens, vom MCC, ist heute sehr aktuell. Man macht es sich nicht leicht, das Problem "Gebt ihr ihnen zu essen!" zu lösen. Es wurde schon viel getan und mutig betrat man neue Pfade.

In Indien unterstützt man nur Familien mit zwei Kindern, laut Zeitungsberichten, dagegen aber nicht mit vielen Kindern. Das gehört zur Familienplanung, weil man dort eine Bevölkerungsexplosion von über einer Milliarde Menschen bis zum Jahre 2000 befürchtet. Soweit die Zeitung. — Hier erfahren wir nun, daß es in Indien 30000 Familienplanungskliniken gibt. Weiter erfahren wir daß 500 Millionen Menschen unterernährt sind in unserer Welt, daß täglich Tausende daran sterben, daß 80 Millionen jährlich der Weltbevölkerung zugetan werden und zuletzt, daß in 30 Jahren auf diesem Wege die Weltbevölkerung sich verdoppelt. Ein unübersehbares Dilemma. — Wir danken dem MCC für diese Aufklärung und wollen mit Gebet und Tat die weitere Arbeit unterstützen.

Am 7. März lernten wir in der MB-Gemeinde in Witmarsum Br. Abram DeFehr aus Nord-Kildonan kennen, der hier in Brasilien weilt. Er brachte uns Mitteilungen aus Kanada und hatte sehr aufmerksame Zuhörer. Mir persönlich teilte er mit, daß mein Bruder, J. I. Dyck, ein guter Freund von ihm gewesen sei. Er sprach von dem Begräbnis, dem er beigewohnt hatte, und von den Predigern, die dabei tätig waren. Prediger David Janzen, der Leiter der hiesigen MB-Gemeinde, kannte meinen Bruder auch und erwähnte im Gottesdienst sein Sterben.

Als ich dann gleich darauf in der Rundschau das Photo meines verstorbenen Bruders sah und die Worte von Matthias Claudius las, die Sie, Bruder Ratzlaff, zitierten: "Ach sie haben einen guten Mann begraben", dann, ja dann feierten auch wir hier im Geiste das Begräbnis unseres lieben Bruders.

Wir danken allen, die in schweren Stunden dem Bruder beigestanden haben, auch besonders den Aerzten. Dann auch Herrn Pastor Friesen, meinem Freund Dr. Heinrich Wiebe und Ihnen, Bruder Ratzlaff, für die Worte des Trostes und den Nachruf in der Rundschau. Mit Gruß,

Dr. Peter Dyck

Gem, Alberta

Einen Gruß an die Leser unserer werten Rundschau mit dem Vers aus Jes. 49, 13: "Jauchzet, ihr Himmel, freue dich Erde, lobet ihr Berge mit Jauchzen; denn der Herr hat sein Volk getröstet und erbarmt sich seiner Elenden."

Wir sind wieder kurz vor Ostern und der Leidensweg und der große Sieg unseres Herrn Jesu über Sünde, Hölle und Tod wird uns in den Tagen wieder aufs neue in besonderer Weise verkündigt werden. Auch wir gehören zu denen, über die sich der Herr in ganz besonderer Weise erbarmt hat, und das ist des Denkens wert, wie der Prophet uns im obigenschriftwort auffordert.

Am Jugendsonntag, dem 8. Februar, richtete unser Pastor, Br. J. P. Doerksen, seine Ansprache, die er auf 5. Mose 7, 6—13 stützte, insbesondere an die Jugend. In väterlicher Weise zeigte er auf so manches hin, was wir als Gotteskinder brauchen in dem Kampf, der uns verordnet ist, und vor allen Dingen, daß wir unser Licht leuchten lassen und ein Zeugnis für den Herrn sein sollen. Gebe Gott, daß die Hinweise und Belehrungen auf einen guten Herzensboden gefallen sind und Frucht bringen für die Ewigkeit.

Am 15. Februar, als unser Pastor in Coaldale bei der Einsegnung der Geschwister H. Kasper für den Predigtdienst diente, waren Geschwister J. Kehler aus Linden in unserer Mitte. Der Bruder diente in der deutschen Sonntagsschulklasse wie auch im Morgengottesdienst mit dem Worte Gottes. Unser Sängerchor, unter der Leitung von Br. H. Walde, trägt immer seinen Teil zum Gottesdienst bei. Sie sangen an diesem Sonntag die Lieder: "I remember, when my Burdens rolled away", und "The Eyes of Jesus". Wenn der Chor mal umständehalber nicht da ist, dann fehlt etwas im Gottesdienst. Abends diente uns der Männerchor von der Foothills-MB-Gemeinde, Calgary, mit Liedern und Zeugnissen, was uns zur Freude und zum Segen gereichte. Es geht uns so, wie der Psalmist in Ps. 115, 12 sagt: "Der Herr denkt an uns und segnet uns!"

Dann war es eine Gruppe Bibelschüler mit ihrem Lehrer B. Doerksen von der Hepburn-Bibelschule, die uns am 22. März im Morgengottesdienst mit schönen Liedern und Zeugnissen diente. Lehrer B. Doerksen brachte eine Ansprache und las dazu Jesaja 9, 6. Er zeigte uns Jesum als "Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewigvater und Friedefürst", von der Krippe bis zum Kreuz und seiner siegreichen Auferstehung und Himmelfahrt. Zum Schluß sagte er: "Möchte es dem Geiste Gottes gelingen, daß der Herr Jesus auch in unserem

Leben als "Wunderbar" geoffenbart wird."

Dienstag, den 23. März, fand die Begräbnisfeier für die verstorbene Schwester H. Peters (früher Gem) in der Coaldale-MB-Gemeinde statt, an der viele unserer Geschwister teilnehmen durften.

Am 2. Februar hatten wir abends in Calgary in der neuerstandenen Missionshalle unsern ersten Gottesdienst. Unser Gemeindechor diente mit schönen Liedern und Br. P. Plett brachte die Ansprache. Es ist erfreulich, daß immer noch Menschen kommen, denen wir das Wort vom Kreuz sagen und auch gleichzeitig dem Leibe nach sättigen dürfen.

Jeden Donnerstag haben wir unsere Bibel- und Gebetsstunde und auch den Bibelclub für die Kinder. Zur Zeit haben wir ein interessantes Studium begonnen über das Thema: "Ist die Bibel Gottes Wort?" Dazu haben wir uns zur Anleitung Büchlein mit dem Titel "Know, why you believe" verschrieben, die uns bei der Betrachtung von großem Wert sind. Paul Little ist der Verfasser dieses Büchleins.

Unsere Kranken, derer wir fürbittend gedenken: Br. Jake Rempel liegt an einer Nierenentzündung im Bassano Hospital.

Br. Aron Willms ist dankbar für die Fürbitte, doch er braucht sie auch weiterhin; besonders um Geduld im Abwarten der völligen Genesung.

Wir wünschen dem Editor und dem Druckerpersonal Gottes reichen Segen und Beistand in ihrer so verantwortungsvollen Arbeit!

Korr.

Amerikas Ost-West-Kurs: Widersprüchlich wie Kissinger

Von Kurt Leissler

Washigtons "Ostpolitik" zeigt immer deutlicher Auflösungserscheinungen. Die Diskussion dreht sich im Kreis, Kissinger ist auf der Flucht vor sich selber, die Devise scheint zu lauten: "Rette sich wer kann — vor der Entspannung." Oder wie kann man es anders verstehen, wenn Kissinger, wie er es kürzlich vor dem außenpolitischen Ausschuß des Repräsentantenhauses tat, selbst einen der tragenden Grundsätze der von ihm konzipierten und in den letzten zwei Jahren zunehmend diktierten Entspannung öffentlich in Frage stellt — den Grundsatz, daß eine Neuordnung der Welt eben doch nur auf der Basis der bestehenden Einflußzonen möglich sein wird? "Wir akzeptieren keine Einflußzonen", verkündete Kissinger, "gleich von wem oder wo!"

Vor zwei, drei oder fünf Jahren hätte diese Aeußerung noch weltweite Schockwellen verursacht, besonders nach ihrem Vorspiel, das immerhin von Reizworten wie "Kuba-Blockade" beherrscht wurde. Heute verzeichnet sogar die amerikanische Presse das Ganze nur am Rand und mit erstaunlicher Gelassenheit. Kissinger, so scheint man zu glauben, wird bei nächstpassender Gelegenheit seinen Widerruf sicher erneut widerrufen. Und in der Tat: So geschah es. Im Kongreß verteidigte der Außenminister das amerikanisch-türkische Stützpunkt-Abkommen mit dem Argument stabiler Einflußzonen.

Aeußerer Anlaß für Kissingers temporäres Abrücken vom Prinzip der Einflußzonen war die Veröffentlichung einer doppeldeutigen Aeußerung seines Chefberaters Sonnenfeldt, der im Dezember auf einer US-Botschafter-Konferenz in London bedauert hatte, daß es Moskau nicht gelungen sei, ein "organisches Verhältnis" zu seinen osteuropäischen Satelliten zu finden. Das konnte als offene Befürwortung der sowjetischen Kolonialherrschaft über Osteuropa und ihrer Konsolidierung ausgelegt werden — oder als Kritik an dem Unvermögen des Kreml, sich ohne Panzer und Zwangsregime in seinem Bereich als Führungsmacht zu behaupten. Die Berichte in der amerikanischen Presse hatten sich übereinstimmend die erste Lesart zu eigen gemacht — in einem Wahljahr kein Wunder. Kissinger konterte — erst Sonnenfeldt widersprechend, dann Sonnenfeldt — ohne ihn zu nennen — erneut bestätigend.

Es gäbe ein Mittel, sich deutlich zu machen: durch Taten. Doch zu Taten bieten sich Kissinger derzeit kaum Möglichkeiten. Moskau läßt ihn in jeder Hinsicht zappeln, auch in der SALT-Frage, Kissingers liebstem Kind. Im Kreml ist man offenbar sicher, daß Präsident Ford im November die Wahl gewinnt und daß man dann ein besseres Geschäft machen kann, als jetzt im Wahlkampf.

Hier könnte sich allerdings der Kreml verrechnet haben. Der Sieg von Fords republikanischem Konkurrenten Ronald Reagan in North Carolina war nur das auffälligste Symptom einer Tendenzwende gegen die Entspannung, wie sie Kissinger verstand und praktizierte. Eine Tendenzwende, die viel tiefer geht, als der Wahlkampf erkennen läßt, und deren Anfänge auch viel früher liegen.

Aus "Die Welt"

Die Gabe des Gesanges

Von H. Doerksen, Winnipeg

Gesang verschönt das Leben,
Gesang erfreut das Herz;
ihn hat uns Gott gegeben
zu lindern Gram und Schmerz.

Es kann die Ehre dieser Welt, dir keine Ehre geben, was dich in Wahrheit hebt und hält, muß in dir selber leben. Wenn's deinem Innerstem gebricht, an echten Stolzes Stütze. Ob dann die Welt dir Beifall spricht, ist all dir wenig nütze. Das flücht'ge Lob, des Tages Ruhm, magst du dem Eitlen gönnen. Das aber sei dein Heiligtum, vor dir bestehen können.

Es gibt mancherlei Gaben, die der Herr dem Menschen anvertraut (1. Kor. 14, 1). Zu den besten geistlichen Gaben gehört auch Rede, Musik und Gesang. Da wir uns aller geistlicher Gaben fleißigen sollen, sollten wir uns auch im Gesange weiter zu bilden suchen, denn Gottes Wort lehrt uns: "Die Frommen sollen ihn schön preisen" (Ps. 33, 1).

Rede und Gesang sind zwei verschiedene Mittel, wodurch Menschen, Gemeinden und Völker geistig gehoben werden können, wenn sie in der Anwendung zu ihrem Recht kommen. Was man oft und mit Lust singt, das dringt tief ins Herz und Gemüt hinein, daß es schwerlich sobald wieder herauszubringen ist. Ist etwas so eingegangen, bedarf es nur einer Erregung von außen und es werden die Saiten des Herzens nach innen angeschlagen, es tönt von Saite zu Saite, bis das ganze Herz voll von Gedanken und Empfindungen ist, sei es von heiligen oder unheiligen.

Der Mensch bedarf des Gesanges, darum lauscht schon das Kind mit Entzücken den Liedern der Mutter und es leuchtet ihm die Freude aus den Augen, wenn eine einfache, schöne Melodie sein Ohr berührt. Jedes gut erfundene Lied, sei es noch so klein, hat seinen lyrischen Ausdruck, bringt irgend ein Gefühl in Tönen zur Darstellung. Sänger und Spieler haben den lyrischen Ausdruck ihrer Instinkte darzustellen, und zwar so, daß jeder gebildete Hörer sie nachfühlen kann.

Ohne Empfindung und Ausdruck singen und spielen — gibt rohen Gesang und rohes Spiel. In der Musik spricht Gemüt zu Gemüt — Herz zu Herz. Insbesondere aber ist der Gesang Sprache des Herzens.

So ist dem Menschen im Gesange ein Quell der edelsten Freuden geöffnet, ein Quell, der in nie versiegender Fülle fließt. Und keinem ward es verwehrt, sich hier zu erquicken. Nicht ist der Kunstgenuß auf die Säle der Reichen und Vornehmen beschränkt, auch unter dem Dache des niedrigsten Mannes im Volke kann die Freude am Schönen wohnen, wenn man sie nur dort einzuführen weiß.

Der Gesang ist auch die Sprache des Gemüts, und es liegt ein tiefes Bedürfnis in der Menschennatur, diese Sprache zu sprechen. Das ist die Geschichte aller Zeiten und Völker, ganz besonders aber die Geschichte des Christentums. Dies ist der Einfluß des Gesanges auf das Gefühlsleben.

Was ist eigentlich singen? Das Singen ist ein nach Tönen geregeltes, veredeltes und empfindungsvolles Sprechen. Wer nicht schön deutlich sprechen kann, wird auch nie schön singen.

Das Singen hat nur dann einen Wert, wenn jedes Wort deutlich zu verstehen ist. Der Text des Liedes muß vom Chor so gesungen werden, daß die Gemeinde folgen kann. Die Musik darf nie das singen übertönen.

Es ist eine beklagenswerte Tatsache, daß wir auf die Entwicklung der Fähigkeit am wenigsten Gewicht legen, welche die erste und wichtigste in unserem Leben ist, unser Denken und Empfinden durch die Sprache des Gesanges, einfach, natürlich und schön ausdrücken zu lernen.

Leider ist die Gesangessache durch die "Beetles" vielfach bis zur Unkenntlichkeit entstellt und verzerrt worden, daß man sie in der heutigen Sprache als moderne Kitzelmusik bezeichnen könnte. Ohrenbetäubend darf nie ein Gesang sein. Auch in unsern Schulen und Gemeinden ist mancherorten derartige Musik eingedrungen, was höchst und äußerst zu bedauern ist. Seien wir doch vorsichtig in der Auswahl der Lieder und der Darbietung! Die Frommen sollen ihn schön preisen. Wo man mit Lust und Liebe und aus tiefstem Herzensgrunde singt, verbreitet man einen innern Frieden.

Gesang ist fürwahr eine hohe, heilige, eine wunderbare Kunst.

•

Das ewige Lied

Weißt du was die Blumen flüstern,
weht ein Lüftchen drüber hin?
Weißt du, was die Quellen singen
wenn sie durch die Täler ziehn?

Weißt du, was in Lüften klinget
lauschet still dein trunk'nes Ohr?
Was sich frohe Vögel singen
in der Luft im Walde vor?

Weißt du, was die Sterne sprechen
einsam in der heil'gen Nacht?
Weißt du, was dann für ein Sehnen
dir in tiefer Brust erwacht?

Ach, es ist der Geist der Liebe,
der durch Erd' und Himmel zieht:
Von der ew'gen Liebe klinget
durch die Welt das ew'ge Lied!

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Eine Bekanntmachung vom Archivar

Wir suchen im Interesse der Geschichte unseres mennonitischen Volkes mehr Information über die tägliche Arbeit, die unsere Leute in Südrußland geführt haben, besonders in den Jahren zwischen 1875 und 1930. Wir untersuchen zunächst die Arbeit, welche in Fabriken verschiedener Art und auch in Mühlen getan wurde, und wir haben zu dieser Untersuchung einen Fragebogen angefertigt. Leser, die interessiert sind, sich noch an manches aus jener Zeit erinnern können und uns bei dieser Untersuchung helfen möchten, werden hiermit eingeladen, einen Fragebogen anzufordern.

Man schicke bitte die ausgefüllten Fragebogen an:

Herbert Giesbrecht
Archivist of the Canadian Conference
of Mennonite Brethren Churches,
77 Henderson Highway
WINNIPEG, Manitoba
R2L 1L1

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

Bundesstaaten Georgia, Tennessee und Virginia geflüchtet. Ein paar andere fühlten sich in Puerto Rico sicherer.

Die Sekten-Angehörigen berufen sich auf die Prophetin Dulce Maria Garcia aus Guatemala, die die Florida-Sintflut vorausgesagt hat. Angeblich hat diese Frau vier Monate vorher auch das katastrophale Erdbeben von Guatemala prophezeit. Meteorologen halten die Angst für unbegründet.

* * *

Deutschland — Auf 115 Kilometer machen nach Angaben des Bundesgrenzschutzes Selbstschußanlagen vom Typ SM 70 die DDR-Grenze nach Niedersachsen zu einem "mörderischen Hindernis". Durch Selbstschüsse seien seit 1971 von jenen, denen die Flucht in die Bundesrepublik gelang, vier verletzt worden, einer davon tödlich. Gescheiterte Versuche hätten ein Flüchtling mit dem Leben und vier mit Verletzungen bezahlen müssen. Das berichtete in Hannover der Sprecher des Bundesgrenzschutz-Kommandos Nord.

* * *

UdSSR — Die Einmischung der Sowjetunion in Angola beweise, daß Moskau entschlossen sei, überall dort "zuzupacken", wo schwache Stellen seien, Dies erklärte Bundesverteidigungsminister Georg Leber. Leber: "Nur eine Macht kann Moskaus Drang stoppen — die USA."

— Der stellvertretende sowjetische Innenminister Schumilin kündigte eine Vereinfachung der Ausreisebestimmungen an. Wie er der sowjetischen Presseagentur Nowosti mitteilte, durften 1975 11700 Personen die Sowjetunion mit einem Visum für Israel verlassen. 1974 waren es 16000 und 1973 35000 gewesen. Außerdem seien "in den letzten Jahren" 5500 mit Ausländern verheiratete Sowjetbürger ausgereist, sagte Schumilin. Er vertrat die Ansicht, die sowjetische Ausreisepraxis stehe in völligem Einklang mit der UNO-Konvention über die bürgerlichen und politischen Rechte von 16. Dezember 1966.

* * *

Naher Osten — Das neue, keineswegs von Rücksicht gegenüber Israel, sondern von verhandlungstaktischen Ueberlegungen veranlaßte US-Veto gegen einen Tadel aller übrigen Mitglieder des Sicherheitsrates an Israels Politik wollte das Bonner Auswärtige Amt nicht mehr abwarten, sondern meinte einer Tendenz zur weiteren Aufwertung der PLO entgegenkommen zu müssen.

Eine solche Tendenz gibt es unstreitg, nur macht es zumindest keinen guten Eindruck, wenn das Auswärtige Amt zunächst über "Konsequenzen" redet, die es einen Tag später nicht mehr sieht. Die Rede ist davon, ob die Palästinenser in Bonn ein Büro eröffnen dürfen, nachdem sie in einem halben Dutzend westeuropäischer Hauptstädte bereits eines hat. Aber für die Palästinenser geht es schon nicht mehr um das Ob, sondern um das Wie. Sie wollen sich nicht nach dem deutschen Vereinsrecht niederlassen, sondern streben für ihre Vertretung diplomatischen Status an.

Bonn versucht dieses Ansinnen mit seinem hochoffiziellen Nahost-Standpunkt abzuwehren, der an Israeli und Palästinenser so hohe Anforderungen stellt, daß eine Entscheidung noch Weile hat. Aber die Tendenz, da mutmaßte das Auswärtige Amt anfangs richtig, verläuft mehr und mehr zugunsten der PLO.

* * *

Aegypten — Als "vollen Erfolg" bezeichnete der ägyptische Staatspräsident Anwar el-Sadat seinen knapp einwöchigen Besuch in Deutschland, den er in München beendete.

Vor dem Abflug auf dem hermetisch abgeriegelten Flughafen München-Riem wies Sadat noch einmal auf die Gespräche hin, die er mit zahlreichen Persönlichkeiten in Deutschland geführt habe, darunter auch "mit meinem lieben Freund Dr. Scheel". Mit den Ergebnissen dieser Unterredung sei er "sehr tief zufrieden". Stets habe er dabei betont, daß Deutschland starke Freunde in Aegypten habe, die Deutschland bewunderten und beste Beziehungen zwischen den beiden Staaten anstrebten.

"Möge Gott Deutschland schützen", sagte Sadat auf Englisch, bevor er mit dem bayrischen Ministerpräsidenten Goppel eine Hundertschaft der Polizei mit weißen Helmen abschritt.

Die beiden letzten Tage seines Deutschland-Aufenthalts hatte das Präsidenten-Paar im verschneiten Watzmann-Gebiet bei Berchtesgaden verbracht. Ein Hubschrauber hatte die ägyptische Delegation auf der 1680 Meter hoch gelegenen Gotzenalm abgesetzt.

* * *

Korea — Achtzehn Südkoreaner, unter ihnen der ehemalige Staatspräsident Jun Bo Sun und der Führer des "Rates für die Wiederherstellung der Demokratie und Vereinigung in Korea", Kim Dae Jung, sind von den Strafverfolgungsbehörden der regierungsfeindlichen Agitation beschuldigt worden. Sie gehörten zu den 20 Personen, die entweder festgenommen oder registriert wurden, nachdem sie am 1. März im Anschluß an eine Messe in der Seouler Myondong-Kathedrale eine Kritik an Präsident Park Chung Hee veröffentlicht hatten.

* * *

Nordirland — Ein Kommando der nordirischen Untergrundbewegung IRA hat eine Kaserne der britischen Truppen in Londonderry mit selbstgebauten Mörsergranaten beschossen. Bei dem Ueberfall wurde niemand verletzt.

Die fünf Terroristen besetzten ein Reihenhaus neben dem Stütz-Punkt und feuerten ihre Geschosse aus dem Hinterhof ab. Aus den Fenstern schossen Heckenschützen gleichzeitig auf Soldaten in dem Kasernenhof. Eine der neun Granaten durchschlug das Dach eines Schlafsaals, der jedoch leer war. Als die Soldaten das Haus stürmten, waren die Terroristen bereits abgerückt.

In Washington haben Präsident Ford und der irische Premier Liam Cosgrave gemeinsam ihre Landsleute davor gewarnt, die IRA mit Geld oder Waffen zu unterstützen. Wer die IRA unterstütze, vergehe sich an den Hoffnungen der irischen Nation.

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Wünsche Ihnen Gottes Segen und die beste Gesundheit in Ihrer Arbeit. Ich war auf beinahe vier Monate verreist. Als ich dort war, dachte ich daran, daß ich ganz vergessen hatte, auf das Datum auf der Adresse zu schauen, bis wann die Rundschau bezahlt war. Wie ich es verstand, soll man nicht inmitten des Jahres bezahlen; ich werde es in diesem Falle doch tun, denn bis Ende des Jahres würde es zu lange dauern. Ich sende Ihnen einen Scheck mit der Zahlung auf zwei Jahre. Entschuldigen Sie, daß ich es vergessen hatte. Es grüßt Sie recht herzlich

Jacob Janzen
R.R. 1, 31730 Huntingdon Rd.
Abbotsford, B.C. V2S 1M3

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.